

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptkasselerie: Bad Schandau, Jankowstraße 134 (Sebnitz 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Sebnitz Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestempel für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerwarteter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einsendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 234

Bad Schandau, Montag den 6. Oktober 1941

85. Jahrgang

Sowjetischer Landungsversuch westlich Leningrad völlig zerschlagen / Weitere Erfolge der Angriffsoperationen im Osten

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Angriffsoperationen im Osten brachten gestern weitere Erfolge.

Westlich Leningrad wurde ein vom Feuer sämtlicher Kronstädter Forts und Schiffs- und Küstenartillerie unterstützter Landungsversuch starker sowjetischer Kräfte durch entschlossenen Einsatz der abwehrbereiten deutschen Truppen völlig zerschlagen. Gleichzeitig brachen die heftigen Angriffe zusammen, mit denen die Einschließungsfront von innen her durchbrochen werden sollte. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Gelandete Teile wurden aufgerieben oder gefangen genommen. Mehrere vollbesetzte Schiffe wurden versenkt, 22 Panzerkampfwagen, darunter sieben überschwere, vernichtet.

Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 6. Oktober mit guter Wirkung einen Hafen am Motoschen Meer sowie einen wichtigen Verkehrsnotenpunkt westlich Moskau und militärische Anlagen in Leningrad.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Kampfflugzeuge bei Tage 400 Kilometer westlich Brest ein Handelschiff von 2500 BRT. und bombardierten kriegswichtige Einrichtungen auf den Schelland-Inseln. In der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Häfen in Südostengland.

In Nordafrika erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Oktober Bombenerfolge in der Stadt und im Hafen von Tobruk. Ein weiterer Luftangriff richtete sich gegen die Rede von Suez.

Einsflüge des Feindes in das Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Zwei deutsche Jagdflugzeuge schlugen sowjetischen Panzeranstoß zurück

Zwei Flugzeuge eines deutschen Jagdgeschwaders, besetzt mit dem Kommodore und einem Oberleutnant, schlugen am 2. Oktober in heldenhaftem Einsatz einen Vorstoß von Sowjetpanzern gegen eine Artillerieabteilung zurück. In zehnmaligem Tieffangriff vernichteten die beiden Jagdflugzeuge vier feindliche Panzer und zwangen die restlichen zum Abbrechen. Der Angriff wurde in schärfstem feindlichen Abwehrfeuer durchgeführt, wobei eines der Flugzeuge zwei schwere Treffer erhielt. Trotz der schweren

Beschädigungen blieb das Flugzeug am Feinde und landete nach der Niedererschlagung des Panzerangriffes glatt auf seinem Feldflugplatz.

Spanische Flieger erzielten ihre ersten Erfolge an der Ostfront

In den großen Kämpfen an der Ostfront sind neuerdings auch spanische Luftwaffenverbände in Aktion getreten und haben die ersten Erfolge errungen. Im Einsatz gegen Kolonnen und Truppen der Sowjets auf den zur Front führenden Straßen vernichtete ein kleiner Verband spanischer Kampffluger am 3. Oktober eine größere Zahl von Kraftfahrzeugen und brachte dem Feinde starke blutige Verluste bei.

„Dagens Nyheter“ über die luftstrategische Lage

„Englands Voraussage vom Herbst 1940 war falsch“

Stockholm, 6. Oktober. In einer Uebersicht über die augenblickliche Luftstrategie betont der militärische Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“, daß die Achsenmächte mit ihren Bombenflugzeugen ganz Europa erreichen und schnelle Umgruppierungen ihrer Luftstreitkräfte vornehmen könnten, während die Engländer und Polenschweifen von ihren Stützpunkten aus nur einen geringen Teil Europas aus der Luft angreifen in der Lage wären. Besonders hervorzuheben wird von „Dagens Nyheter“, daß die Behauptung der Engländer vom Herbst 1940, sie würden im Frühjahr 1941 eine Parität mit der deutschen Luftwaffe erreichen, sich als falsch herausstellte. Die luftstrategische Lage würde, wenn diese wahr wäre, heute anders aussehen, stellt der militärische Mitarbeiter von „Dagens Nyheter“ abschließend fest.

Kriegsgefangene Sowjets erkennen die wahre Lage der Bolschewisten

Sowjetische Kriegsgefangene, die die ganze Ueberlegenheit der deutschen Truppen erlebt haben, äußern oft eine klare Einsicht in die wahre Lage an der Ostfront. So bekundete jetzt ein kriegsgefangener Hauptmann nicht nur, daß die Vernichtung der ostwärts Kiev eingeschlossenen bolschewistischen Armeen eine Katastrophe größten Ausmaßes für die sowjetische Wehrmacht darstellt, sondern er gab auch seiner Befürchtung Ausdruck, daß die Sowjets nunmehr das Donez-Bekken verlieren und dadurch einen nicht wieder gutzumachenden Schlag erhalten würden.

Rumäniens Erfolge im Kampf gegen den Bolschewismus

Die Blutopfer unseres Verbündeten — Eine Mitteilung des rumänischen Hauptquartiers

Bukarest, 6. Oktober. Gegenüber den von feindlicher Seite verbreiteten Unwahrheiten gibt das rumänische große Hauptquartier u. a. folgende Zahlen bekannt:

Seit Beginn des Krieges haben die rumänischen Truppen über 60 000 Gefangene gemacht. An Verlusten haben die rumänischen Truppen rund 15 000 Vermisste zu beklagen, von denen 7000 bis 8000 als tot angesehen werden müssen, ferner 20 000 Gefallene und 76 000 Verwundete, von denen etwa 80 v. H. leicht verwundet sind. Dagegen hat der Feind an den Frontabschnitten, an denen die rumänischen Truppen gekämpft haben, 70 000 Tote und etwa 100 000 Verwundete gehabt. Die Rumänen haben 553 feindliche Flugzeuge vernichtet und 120 eigene verloren, von denen ein Teil wiedergewonnen werden konnte. Sie haben sehr große Mengen an Material und Munition erbeutet und im Vergleich viel weniger verloren.

In Ehrfurcht nehmen wir Deutsche Kenntnis von den Blutopfern, die das verbündete rumänische Volk im Kampf gegen den gemeinsamen sowjetischen Feind gebracht hat. Auch ein Einsatz, den der Führer in seiner Rede am 3. Oktober so anerkennend genannt hat, war von Erfolg gekrönt. Der Sieg neigt sich den Fahnen der Völker zu, die eine neue Ordnung aufbauen und endgültige Sicherheit schaffen wollen vor den Drohungen dieses hinterhältigen und verbrecherischen bolschewistischen Ungeheuers. Auch diese rumänischen Soldaten, die als tapfere Streiter in der Schlacht gefallen sind — ihre Zahl war in den Verlustangaben des DNB. vom 19. September selbstverständlich nicht enthalten — haben ihr Leben hingegeben für eine bessere und schönere Zukunft Europas und der Welt.

Kanonenfutter für Moskau

Spanischer Junge berichtet über sein Schicksal bei den Bolschewisten
Ein spanischer Junge, der von den Finnen an der Sowjetfront gefangen genommen wurde, hat einem finnischen Offizier über sein Schicksal berichtet. Als der spanische Bürgerkrieg ausbrach, war der Junge zwölf Jahre alt. Er wurde mit dreizehn Jahren zusammen mit anderen spanischen Kindern nach der Sowjetunion verschleppt. Man schickte ihn kurze Zeit auf eine Schule in Moskau, ein weiteres Jahr verbrachte er auf einer Schule in Petersburg, und im vorigen Jahr beorderte man ihn auf eine Seefadettenanstalt, die er nach anderthalb Monaten verlassen mußte, weil er gegen Finnen kämpfen sollte. In seinem Regiment befanden sich zehn weitere spanische Jungen im Alter von 16 bis 19 Jahren. Vier Tage war er an der Front, dann wurde er mit einem anderen spanischen Jungen gefangen genommen. Seine anderen Kameraden fanden den Tod. Freiwillig sei keiner von ihnen an die Front gegangen. Er selbst hatte stets nur den einen Wunsch, nach Spanien zurückzukehren.

Deutsches Gelöbnis

Zum erstenmal, seit unsere Soldaten im Osten im Kampf gegen jene teuflische Macht stehen, die Tod und Verderben über unser Reich und über Europa bringen wollte, hat der Führer das Wort genommen. Die Ansprache des Führers bei der Eröffnung des Winterhilfswerks, die Millionen und aber Millionen deutscher Volksgenossen am Mundstumpfen miterlebt haben, wird unsern Entschluß nur noch erhärten, den Kampf als Soldaten des Führers durchzuführen bis zum vollen Sieg! Als Ziele seiner Politik hat der Führer die innere Konsolidierung der deutschen Nation, die Erringung unserer Gleichberechtigung und die Einigung des deutschen Volkes herausgestellt. Alle diese Programmpunkte hatten einen friedlichen Charakter. Wie hätten die Ziele, die der Führer der deutschen Politik gesteckt hatte, kriegerische Verwicklungen bedingt. Und erst recht bedurften der Führer und seine Mitarbeiter eines Krieges nicht, um ihre Namen zu verewigen. Schon durch Taten des Friedens, allein schon durch seine soziale Gesetzgebung, hat Adolf Hitler seinen Namen auf die erste Seite der Weltgeschichte eingezeichnet. Der Haß der Feinde gegen ein starkes Deutschland, die Verschwörung der Demokraten, der Juden und der Freimaurer, die war es, die diesen Krieg herausbeschoren hat.

Mit Worten höchster Anerkennung hat der Führer das Heldentum unserer Soldaten gewürdigt, jener Männer, die weder Gefahr noch Tod scheuen, wenn es gilt, dem deutschen Volke die Zukunft zu sichern. „Über allem aber steht in seiner Leistung der deutsche Infanterist, der deutsche Musketier!“ rief der Führer unter tosendem minutenlangem Beifall der Versammlung im Sportpalast zu. Unermüdet sind unsere Infanteristen marschiert, Tag und Nacht, vorwärts, und wo der Feind sich ihnen entgegenstellte, da haben sie ihn gepackt, vernichtet oder geworfen. Da gibt es, wie der Führer uns mitteilte, Divisionen, die seit dem Frühjahr an die 3000 Kilometer zu Fuß marschiert sind. Halten wir inne! Es ist ein erstaunlich langer Weg, der so zurückgelegt worden ist und eine Strecke umfaßt, die etwa von Königsberg über Danzig, Berlin, Hannover, Brüssel nach Amiens führt und von da wieder zurück nach Königsberg. Und dieser ganze Weg war verbarrikadiert durch Betonwerke und Batterien und Panzermassierungen und verriegelt durch ein Waffenaufgebot an Truppen! Mit der Infanterie aber haben sich alle die anderen Waffengattungen der deutschen Wehrmacht Bahn gebrochen.

In Operationen, die sämtlich planmäßig verlaufen sind und die nirgends Uebererraschungen für die deutsche Führung gebracht haben, ist der bolschewistische Feind aufs Haupt geschlagen worden. In dankbarer Ergriffenheit hat die ganze Nation aus dem Munde des Führers vernommen, daß der Gegner bereits gebrochen ist und sich nie wieder erheben wird! Ein Sturm des Jubels begleitete diese Feststellung des Führers. Darin liegt die weltgeschichtliche Bedeutung der bisherigen Kämpfe im Osten, daß sie den Bolschewismus in seiner Kraft gebrochen, daß sie eine Gefahr gebannt haben, die bereits riesengroß angewachsen war, ohne daß das uns zu Bewußtsein gekommen wäre. Ausdrücklich hat der Führer hervorgehoben, daß die bolschewistischen Vorbereitungen gegen Deutschland und gegen Europa gigantischer Natur waren. Nun aber hat das deutsche Schwert diese riesige Kriegsmaschine der Weltrevolution in Trümmer geschlagen. Schon hat die Zahl der Gefangenen, wie der Führer in seiner Rede der Welt mitteilen konnte, 2,5 Millionen erreicht, ist die Zahl der erbeuteten oder vernichteten Sowjetgeschiffe auf 22 000, die der Panzer auf 18 000, die der Flugzeuge auf 14 500 in die Höhe gesprungen.

Als der Führer im Sportpalast diese Beutezahlen bekanntgab, da ertönte der Ruf: „Wir danken unserem Führer!“ Ja, wir alle danken unserem Führer, daß er über dem Schicksal der deutschen Nation gewacht hat, daß er auch Moskau gegenüber im richtigen Augenblick den notwendigen Entschluß gefaßt hat. Gewillt, Deutschland zu vernichten und in Deutschland die stärkste Macht Europas, hat der Führer diese Macht niedergeschlagen gerade in dem Augenblick, als sie in aller Gemächlichkeit ihr Gewehr in Anschlag brachte.

Am letzten Sonntag, am Erntedanktag, haben sicher viele von uns noch einmal über die Worte des Führers nachgedacht. Wie den Kampf des Soldaten, so hat der Führer auch die Arbeit der Heimat voll gewürdigt. Und darum soll der Appell des Führers uns ein Ansporn sein, wie bisher so auch weiterhin alle unsere Kraft einzusetzen für die deutsche Volksgemeinschaft und für den Freiheitskampf unseres Volkes. Die nationale-sozialistische Idee, die ist es, die uns die Ueberlegenheit gegenüber allen Feinden gibt. Und darum wollen wir uns auch weiterhin durch Tat und Haltung zum Nationalsozialismus bekennen. „Wenn dieser Krieg zu Ende sein wird, dann werde ich aus ihm zurückkehren als ein noch viel fanatischerer Nationalsozialist, als ich es vorher war!“ Dieses Wort des Führers stellt die Verpflichtung heraus, die unser Tun beherrschen muß.

Kriegsorden des Deutschen Kreuzes

Stiftung des Kriegsordens durch den Führer.

DNB. Berlin, 5. Oktober. Durch Verordnung vom 28. September 1941 hat der Führer den Kriegsorden des Deutschen Kreuzes gestiftet.

Der Orden, ein Wehrmachtorden, wird in Silber und in Gold verliehen. Er besteht aus einem achtsackigen, dunkelgrauen, silbergeränderten Stern von 65 Millimeter Durchmesser, der in einem silbernen bzw. goldenen Lorbeerzweig auf mattsilbernem Feld ein schwarzes, silbergerändertes Hakenkreuz trägt. Der Lorbeerzweig zeigt unten die Jahreszahl 1941. Das Deutsche Kreuz wird ohne Rand auf der rechten Brustseite getragen. Das Deutsche Kreuz in Silber wird verliehen für vielfache, außergewöhnliche Verdienste in der militärischen Kriegsführung. Das Deutsche Kreuz in Gold wird verliehen für vielfache beweisene außergewöhnliche Tapferkeit oder für vielfache hervorragende Verdienste in der Truppenführung. Voraussetzung für die Verleihung des Deutschen Kreuzes in Silber und in Gold ist der Besitz des Eisernen Kreuzes 1. Klasse von 1939 oder der Spange zum Eisernen Kreuz 1. Klasse des Weltkrieges oder des Kriegsverdienstkreuzes 1. Klasse mit Schwertern.

Für todesmutigen Einsatz

Vorbildliche Truppenführer erhielten das Ritterkreuz.

DNB. Berlin, 4. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Braunschweig, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H. Sturmabführer Weismann, Kommandeur der Aufklärungsabteilung einer H-Division; Oberleutnant Krafft, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung; Leutnant Fromme, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment; Leutnant Metzger, Zugführer in einer Sturmgeschützabteilung; Leutnant Kirchner, Zugführer in einem Schützen-Regiment; Oberfeldwebel Saß, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel Donhauser, Zugführer in einem Infanterie-Regiment.

Ritterkreuz für tapfere Flieger

DNB. Berlin, 4. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an:

Major Beth, Kommodore eines Jagdgeschwaders; Hauptmann Golob, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Gierke, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Schmidt (Winfried), Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

In zwei Tagen 210 Bunker gestürmt

Was unser Heer in der letzten Woche leistete

Die Ausnutzung des Schlachtensieges im Dnjepr-Donau-Bogen war schon seit dem 27. September in vollem Gange und wurde in der Woche vom 28. September bis 4. Oktober verstärkt. Nordwärts Dnepropetrowsk und auf dem Nordufer des Dnjepr wurden im Zusammenwirken mit italienischen Truppen in zwei Kampfabschnitten mehrere Divisionen des Feindes umfassend angegriffen und vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sowie seine Materialverluste waren wiederum ungewöhnlich hoch. 13.000 Gefangene, 69 Geschütze und zahlloses Kriegsmaterial fielen in die Hand der deutschen Truppen. Die von den italienischen Truppen nördlich des Dnjeprflusses in südlichem Zufluss eingekreisten Sowjetgruppen wurden auf immer engeren Raum zusammengepresst und schließlich ebenfalls der Vernichtung. 8.000 Gefangene und zahlreiche Kriegsbeute wurden von den italienischen Truppen eingebracht. Im weiteren schnellen Vorstoß konnte eine Reihe von feindlichen Batterien vernichtet werden.

In südlichem Angriff vernichteten unsere Panzer von 80 Sowjetpanzern 15 Panzer und schlugen den Rest in die Flucht. Eine deutsche Panzerdivision brach im Südbereich am 4. Oktober bis zu den bolschewistischen Artilleriestellungen durch und erbeutete 23 Geschütze, darunter 14 Langrohrgeschütze. Insgesamt hat diese Division im Osten bereits 1000 sowjetische Geschütze erbeutet. Ein deutsches Panzerregiment schloß am 3. Oktober den 300. Sowjetpanzer ab.

Von dem Erfolg östlicher Kampfhandlungen der letzten Wochen im mittleren Frontabschnitt legen die Gefangen- und Beutezahlen Zeugnis ab. In der Zeit vom 6. August bis 27. September wurden in diesem Frontabschnitt 91.752 Gefangene eingebracht, 1044 Panzer und 302 Geschütze vernichtet bzw. erbeutet.

Auch im Nordabschnitt der Front kämpften unsere Truppen erfolgreich. In schweren Kämpfen durchbrach eine Infanteriedivision am 28. September starke Feldbefestigungen des Feindes und nahm 116 Bunker im Sturm. In acht Stunden wurden von 1 1/2 Pionierzügen 2050 Minen enträumt. Am folgenden Tage stieß die Division durch eine zweite Verteidigungsstellung vor und setzte weitere 94 Bunker außer Gefecht, so daß von dieser Division in zwei Tagen 210 Bunker gestürmt wurden. In einem anderen Abschnitt der Nordfront vernichtete eine Division der Waffen-SS bei erfolgreicher Abwehr feindlicher Gegenangriffe, die von Panzern unterstützt waren, in vier Tagen 51 Feindpanzer, darunter schwere und schwerste.

Explosionen und Brände in Leningrad

Schwere deutsche Artillerie beschloß mit gutem Erfolg Schiffsziele und Hafenanlagen von Kronstadt und Drakenbau sowie Industrie- und Versorgungsanlagen von Leningrad. Ein besonderes Ziel der deutschen Artillerie waren die Kirow-Werke, in denen wiederum durch Granaten umfangreiche Beschädigungen hervorgerufen wurden. Eine wichtige Fabrikanlage wurde in Brand geworfen. Ein Kreuzer und mehrere Handelsschiffe wurden in Brand geschossen, andere Kriegsschiffe und Handelsschiffe wurden durch Treffer beschädigt. Weithin sichtbare Explosionen und Brände bestätigten den Erfolg der Beschließung von Leningrad, Kronstadt und Oranienbaum. Mehrfache Ausbruchversuche des Feindes durch die Einschließung um Leningrad wurden in der vergangenen Woche unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Auch in diesen zum Teil harten Kämpfen bewies der deutsche Soldat seine Härte und Tapferkeit, die ihn, und damit das deutsche Heer, zu weiteren Siegen führen werden.

Schwere Schäden in den Kirow-Werken

Die schwere deutsche Artillerie hat in den letzten Tagen die wirksame Beschließung der Kirow-Werke in Leningrad fortgesetzt. Wie durch Beobachtung festgestellt wurde, haben die deutschen Granaten in den ausgehenden Werkanlagen bereits beträchtliche Schäden angedrückt.

Südostwärts Kronstadt unternahm die Sowjets nach stärkeren Artillerievorbereitungen bei Strelna einen erfolglosen Landungsversuch. 2000 Sowjetsoldaten, denen in dem unübersichtlichen Gelände die Landung gelungen war, wurden von Truppen des Heeres überwältigt und aufgerieben. An einer anderen Stelle im Nordabschnitt schloß ein deutsches Infanterieregiment eine Attacke von drei bis vier Schwadronen der sowjetischen Kavallerie zurück.

Im Wodla-Mausch in den Kampf getrieben.

Vor einigen Tagen wurde an der Ostfront von bolschewistischen Einheiten, die sich sämtlich in betrunkenem Zustand befanden, ein Angriff unternommen.

Die Begründung für diese ungewöhnliche Erscheinung wurde jetzt in Form eines Befehls des Chefs des Stabes der 5. Sowjetarmee, Pissarewski, gefunden, durch den unter dem 5. September und unter der Nummer 999 die Kommandeure persönlich dafür verantwortlich gemacht wurden, daß an jeden Soldaten in der vordersten Linie die vorgeschriebene Norm Wodla ausgegeben wird. Wörtlich hieß es in diesem Befehl: Der Wodla soll vorwiegend unmittelbar vor Beginn eines Angriffs ausgegeben werden.

Dieses Schriftstück ist ein Beweis für die Unmenschlichkeit bolschewistischer Methoden und ein Symptom für die Kampfmoral der Sowjetsoldaten. Der deutsche Soldat aber ist nicht genug, um die Bolschewisten zu erschlagen, gleichgültig, ob sie sich ihm mit oder ohne Wodla stellen.

Hilfskreuz nach Eisen und Stahl.

Wie sehr sich bereits der Verlust der großen Eisenerz- und Kohlengebiete auswirkt, kann man den Klagen der Sowjetpresse entnehmen, nach denen selbst für die dringendsten Bedürfnisse der Sowjetarmee im Augenblick nicht genügend Eisen und Stahl vorhanden ist. Unterstrichen wird das auch dadurch, daß im Südbereich in den ersten Oboertagen Geschütze und Panzerkampfwagen erbeutet wurden, die gerade erst aus den Fabriken gekommen waren.

61 Sowjetflugzeuge von Truppen des Heeres abgeschossen.

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Meldungen sind im September insgesamt 61 Sowjetflugzeuge von Truppen des Heeres, davon der größte Teil von Infanteristen durch Maschinengewehrfeuer abgeschossen worden. 24 Flugzeuge sind davon allein von den Truppen einer einzigen deutschen Division in achtstündigen Kämpfen abgeschossen worden.

Am Kanal sind in den letzten vier Wochen acht britische Flugzeuge von Truppen des Heeres zum Abschluß gebracht worden.

Luftwaffe unterstützt den Erdkampf

Gewaltige Anzahl von Flugzeugen eingesetzt

Die deutsche Luftwaffe unterstützte am 4. Oktober an der gesamten Ostfront durch den Einsatz einer gewaltigen Zahl von Flugzeugen jeder Art die großen Kämpfe der Erdtruppen. Kampf- und Sturzflugzeuge unterstützten alle strategisch wichtigen Eisenbahnlinien und viele lebenswichtige Strecken mehrfach, vernichteten mindestens zwanzig Transportzüge und 16 sowjetische Lokomotiven völlig und beschädigten über zwanzig Züge schwer. Mehr Bahnhöfe wurden gänzlich zerstört. Im gleichen Umfang und mit außerordentlich großem Erfolg richteten sich die Angriffe aus der Luft gegen die Nachschub- und Rückzugsstraßen sowie gegen Truppenansammlungen, Panzer, Artilleriestellungen und Feldbefestigungen der Sowjets. Deutsche Flugzeuge legten 16 Geschütze außer Gefecht und vernichteten 22 Panzer und 45 Kraftfahrzeuge. Eine

mindestens ebenso große Zahl wurde beschädigt und arbeitsunfähig gemacht. Auch die feindlichen Luftstreitkräfte erlitten erneut hohe Verluste. Ueber 80 Flugzeuge der Sowjets wurden vernichtet, während nur sieben deutsche Flugzeuge verloren gingen.

68 Flugzeuge, der Wochenverlust der Briten

Die deutsche Luftwaffe war auch in der abgelaufenen Woche vom 28. September bis 4. Oktober wieder überall überlegen. Die britische Luftwaffe trug ihre Angriffe über den Kanal scheinbar nur vor, um sich starke Verluste im Luftkampf durch die deutsche Flak und die Marine zu holen: Am 27. September 23 Flugzeuge, am 2. Oktober 12 Flugzeuge und tags darauf weitere drei. Auch bei ihren Einfällen in das Reich, bei denen sie nur zweimal bis an den Stadtrand von Berlin vorzudringen vermochte, verlor sie jedesmal eine Anzahl ihrer von ihr so hoch geschätzten Bomber, im ganzen 15 Maschinen. Nimmt man dazu die Bomber, die die Briten noch über England und über Afrika verloren, im ganzen 13, so wuchs der Verlust der Briten an Bombern und Jagdflugzeugen in dieser Woche um insgesamt 48 Flugzeuge an.

Die Leistungen der Verbündeten

Hervorragend an den großen Schlachtereisolgen beteiligt.

Die im Südbereich der Ostfront kämpfenden verbündeten Truppen sind an den großen Schlachtereisolgen der letzten Wochen hervorragend beteiligt.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht hat in den letzten Tagen wiederholt die Leistungen der italienischen Truppen herausgestellt. In den letzten Septembertagen und den ersten Tagen des Oktober haben die italienischen Verbände stärkere sowjetische Einheiten aufgerieben und Tausende von Gefangenen und zahlreiche Beute eingebracht. Von der Härte der Kämpfe, die die Italiener zu bestehen hatten, zeugt es, daß vor dem Kampfabschnitt der italienischen Truppen das Gelände weitestgehend mit vernichtetem sowjetischem Kriegsmaterial und gefallenen Sowjetsoldaten.

Gute Kampferfolge erzielten auch die ungarischen Truppen. Die am unteren Dnjepr eingesetzten ungarischen Verbände waren in den letzten Tagen wiederholt heftigen Artillerie- und Infanterieangriffen der Bolschewisten ausgesetzt, die an diesem Frontabschnitt mehrfach nach starker Artillerievorbereitung den Dnjepr zu überschreiten versuchten. In tapferem Aushalten wiesen jedoch die Ungarn alle sowjetischen Uebergriffe zurück und mit schweren Verlusten für die Bolschewisten zurück.

Die in diesem Frontabschnitt eingesetzten Verbände der italienischen und ungarischen Luftwaffe haben in zahlreichen Luftkämpfen der letzten Zeit ihre Ueberlegenheit über die Sowjetflieger eindeutig bewiesen. Italienische Jäger haben in dieser Zeit zahlreiche sowjetische Kampf- und Sturzflugzeuge abgeschossen, so am 26. 9. in kurzem Luftkampf 4 Mas. Eine italienische Aufklärungsstaffel schloß bei einem Aufklärungsflug von drei angreifenden bolschewistischen Kampfflugzeugen zwei ab. Ungarische Kampfflugzeuge griffen am unteren Dnjepr wiederholt in den Erdkampf ein und fügten den Bolschewisten schwere Verluste zu.

Auch slowakische und rumänische Luftwaffeneinheiten haben erfolgreich Kämpfe bestanden. Bei der Vernichtungsschlacht ostwärts Kirow haben slowakische Flieger zahlreiche Angriffe auf die eingeschlossenen Sowjetkräfte durchgeführt. Ohne eigene Verluste schossen Ende September rumänische Jäger vier sowjetische Jagdflugzeuge ab.

Die Verbände des slowakischen und des rumänischen Heeres haben im Rahmen des deutschen Heeres ebenfalls erfolgreich gekämpft.

Mit diesen Kampferfolgen und Erfolgen stehen die verbündeten italienischen, ungarischen, rumänischen und slowakischen Truppen wohl ebenbürtig neben ihren deutschen Kameraden.

Blutige Abweisung der Sowjets

Der rumänische Heeresbericht

Amlich wird aus Bukarest mitgeteilt: Gebirgsjäger und das Kavalleriekorps haben in der Ukraine östlich des Dnjepr im Gebiet des Njowischen Meeres See an See mit der deutschen Wehrmacht nach blutigen Kämpfen die Angriffe des Feindes zurückgeschlagen, der in bezug auf die Stärke der Verbände, auf Panzer und schwere Artillerie weit überlegen war. In diesem Frontabschnitt ist der Feind in vollem Rückzug nach Osten. Den Gebirgsjägern und der 5., 6. und 8. Kavalleriebrigade gebührt die Bewunderung und der Dank des Vaterlandes.

An der Odesafront versuchte der Feind, mit Hilfe von starken Kräften und von Panzern, die aus der Krim und vom Kaspian herangeführt waren, unsere Front zu durchbrechen. Ostlich des Cujatlic-Limans wurde der Angriff zum Stillstand gebracht, im Gebiet von Tatarca und Dalnic wurde der Feind nach drei Tagen schwerer und blutiger Kämpfe zurückgeschlagen. In diesem letzten Abschnitt hinterließ er im Gelände dreißig Panzer. Die Verluste des Feindes sind groß.

Der Angriff in günstigem Fortschreiten

In der Südukraine über 12.000 Gefangene. — Insel Abruka in südlichem Zufluss besetzt. — Wieder Bomben auf militärische Anlagen in Moskau und Leningrad. — Einsatz in Nordafrika erneut erfolgreich.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 5. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Angriffsoperationen im Osten sind in günstigem Fortschreiten.

In der Südukraine brachten Infanterie-Divisionen in Kämpfen um stark ausgebaute und zahlreich verteidigte sowjetische Stellungen im Raum von Pereloy sowie bei der Säuberung der Halbinsel südlich der Dnjepr-Mündung und einiger kleinerer Inseln im Schwarzen Meer in der Zeit vom 24. bis 29. September über 12.000 Gefangene ein und erbeuteten 34 Panzer, 179 Geschütze und 472 Maschinengewehre.

Von Desele aus besetzten Pioniere auf Sturmbooten in südlichem Zufluss die Insel Abruka und nahmen die Befestigung gefangen.

In Ost-Karalien setzten die finnischen Truppen ihre Operationen erfolgreich fort.

Luftangriffe richteten sich in der letzten Nacht gegen ein wichtiges Rüstungswerk südostwärts Charkow sowie gegen militärische Anlagen in Moskau und Leningrad.

An der englischen Ost- und Südostküste bombardierten Kampfflugzeuge in der Nacht zum 5. Oktober wichtige Einrichtungen.

In Nordafrika griffen deutsche Sturzflugzeuge Ausladeanlagen und Materiallager im Hafen von Tobruk und Marfa Matruk mit guter Wirkung an. Im Luftkampf wurden zwei britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Feindeinfälle in das Reichsgebiet erfolgten nicht.

Führerrede war Welt sensation

Ungewöhnliche Wirkung der Führerworte auf Verbündete und Neutrale

Am Freitag sprach der Führer zum deutschen Volk in einer mitreisenden Rede, die überall im Ausland, wie die Pressestimmen übereinstimmend bezeugen, einen gewaltigen Eindruck hinterlassen hat. Nicht nur die mit Deutschland verbündeten Länder kommentieren in größter Aufmerksamkeit die Worte des Führers, auch auf die neutralen Staaten hat die Führerrede eine ungewöhnliche Wirkung ausgeübt. Selbst das feindliche Ausland kann nicht umhin, sich mit den Ausführungen des Führers zu befassen. Und wenn diese Presse dabei auch versucht, den Eindruck mit fälschlichen Redensarten und durch Fälschungen zu verwischen, so beweist sie damit gerade, wie sensationell auch auf das feindliche Ausland und die in jüdischem Solde stehenden Zeitungen die Führerworte gewirkt haben.

Italien

Die ungewöhnlichen vom Führer bekanntgegebenen Gefangen- und Totenzahlen haben, wie das italienische Nachrichtenbüro Stefani betont, der von London und Washington im Zusammenhang mit der Moskauer Konferenz inszenierten Propaganda ein plötzliches Ende bereitet. Die Welt sei heute davon überzeugt, daß die Vereinigten Staaten und das britische Weltreich niemals die Verluste Stalins werden riechen können. Der Führer habe, so schreibt „Lavoro Fascista“, gesprochen und die feindlichen Propaganda-pläne jäh zerstört. Er habe einfach die Zahlen der einjährigen und entscheidenden deutschen Siege über die Sowjetarmee bekanntgegeben. „Der Führer braucht nichts hinzuzufügen, denn welches Heer habe je in 100 Tagen so gewaltige Siege errungen.“ „Tribuna“ sagt in ihrem Leitartikel, der erste Eindruck, den die Rede des Führers gebe, sei der einer selbstbestimmten moralischen und kriegstechnischen Sicherheit. Der zweite Eindruck sei das Bewußtsein der riesengroßen Bedeutung dieses Krieges an der Ostfront nicht nur für das Geschick Deutschlands, sondern des gesamten europäischen Kontinents.

Finnland

Eine in ihrer zutreffenden Klarheit einzigartige Zwischenbilanz nennt die finnische Zeitung „Man Suunta“ die Führerrede. Auch die übrige Welt horche bei den Worten des Mannes auf, der jetzt mit geschärfter Hand Europa einer sichereren Zukunft entgegenführe. Finnland läßt in den anerkennenden Worten für die Finnen einen Ausdruck jener unzerrenbaren Waffenbrüderschaft, die jetzt wie im Jahre 1918 das finnische und das deutsche Volk verbinde und nun innerhalb der großen europäischen Waffenbrüderschaft zur Vernichtung des östlichen Ungeheuers und zu einer allseitigen Zukunft Europas führen werden.

Rumänien

Die rumänischen Blätter heben besonders hervor, daß mit den Worten der Anerkennung des Führers und mit dem lebhaften Beifall, den die Erwähnung Rumäniens gefunden hat, die besondere Bedeutung des Landes am rechten Flügel der Front gegen das bolschewistische Ungeheuer gekennzeichnet sei. Mit dieser Rede des Führers, bemerkt die Zeitung „Actione“, zeichnet sich ein neuer Abschnitt in der rumänischen Freundschaft und in der Fruchtbarkeit dieser Beziehungen für heute und morgen ab. Das rumänische Volk, schreibt „Scara“, sei stolz auf seine historische Mission im Rahmen des Bündnisses mit Deutschland, es sei stolz auf die Freundschaft, die ihm entgegengebracht werde.

Ungarn

Die Budapest Presse verzeichnet an hervorragender Stelle die kameradschaftlichen Worte, die der Führer für Ungarn gefunden hat, mit freudiger Genugtuung und gibt dem Stolz Ausdruck, daß Ungarn an der Seite des glorreichen Verbündeten seinen würdigen Anteil an dem Kampf nehmen darf, der Europa und die abendländische Zivilisation gerettet hat. Jeder gute Ungar, so schreibt das Regierungsblatt „Magyarország“, ist stolz darauf, daß einige Vorbereitungen aus dem Reichsarchiv über den Führer auch an die Fahnen der ungarischen Honved geheftet wurden.

Bulgarien

Die bulgarische Zeitung „Slovo“ schreibt, einst, wenn man von der heutigen Zeit wieder Abstand gewonnen habe, werde man die Möglichkeit haben, das volle politische Verdienst des Nationalsozialismus bei der Vernichtung des Bolschewismus ganz zu erkennen. Die Rede des Führers enthülle die Unerschöpflichkeit der Kräfte, über die Deutschland verfügt.

Slowakei

„Slovak“ schreibt: „Im Osten wurde ein gewaltiger Stoß von den glorreichen deutschen und verbündeten Waffen niedergestreckt. Der Führer vergaß es nicht, die Verbündeten anzuzählen, und wir sind stolz, daß auch unser slowakisches Volk von ihm nicht vergessen wurde.“

Kroatien

Eine eiserne Sicherheit, schreibt „Hrvatki Narod“, klänge aus den Worten des Führers zur Freude aller Europäer, je aller Menschen auf der Erde, die den von den Wölfen der Mähe zum Wohl Europas und der Menschheit aufgenommenen gigantischen Kampf in seiner ganzen Bedeutung erfassen. Uns Kroaten erfüllt größter Stolz, daß neben den Soldaten der Achsenmächte und den Freiwilligen fast aller europäischen Völker als Mitkämpfer in diesem großen gerechten Kampf auch die Söhne des unabhängigen Staates Kroatien erwählt wurden.

Das übrige Europa

Gleich starken Widerhall fanden die Führerworte in den übrigen europäischen Ländern, die die Führerrede als ein Ereignis von Weltbedeutung bezeichneten. Die Führerrede gehöre sowohl nach Aufbau wie nach Inhalt zu den hervorragendsten Reden, die der Führer jemals gehalten. Im September insgesamt 61 Sowjetflugzeuge von Truppen der

Der Führer beglückwünscht von Brauchitsch

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete heute dem Hauptquartier des Oberkommandos des Heeres einen Besuch ab, um Generalfeldmarschall von Brauchitsch zu seinem 60. Geburtstag persönlich die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

* Die deutsche Regierung hat sich gezwungen gesehen, den Berufs- und Wahllokalen Costaricas in Deutschen Reich das Gequatur zu entziehen und hat die Regierung von Costarica gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Konsulate bis zum 15. Oktober 1941 geschlossen werden.

* Der rund 28.000 BRT. große Dampfer „Georgie“ der White-Star-Line wurde, wie United Press berichtet, während eines Bombenangriffes auf einen nicht näher angegebenen britischen Hafen versenkt.

* Der argentinische Kreuzer „Amirante Brown“ und der argentinische Zerstörer „Corrientes“ stießen bei Flottenmanövern infolge dichten Nebels auf der Höhe des Seebades Mar del Plata zusammen. Der Kreuzer erlitt erhebliche Beschädigungen, während der Zerstörer gesunken ist. Nach den bisherigen Meldungen sind zehn Vermisste, zwei Tote und zahlreiche Verletzte unter der Besatzung der „Corrientes“ zu beklagen.

* Der Vorsitzende der bulgarischen Sobotraje Kalfoff hielt am Sonntag in Warna eine Rede über die außenpolitische Lage Bulgariens, in der er u. a. die deutschen Soldaten als Befreier der unterdrückten bulgarischen Gebiete feierte.

Aus Stadt und Land

Hinter jeder Ungeborgenheit muß Zucht, Ordnung und Disziplin stehen.

7. Oktober

1794: Der Dichter Wilhelm Müller (u. a. Dichter von Schuberts „Müller-Liedern“) geb. (gest. 1827). — 1916 (bis 9.): Schlacht bei Kronstadt.

Sonne: N. 7.11, U. 18.25; Mond: U. 9.05, N. 19.34

Verdunkelungszeit:

Montag 18.27 bis Dienstag 7.11 Uhr

Reichsvollkornwoche

Vom 6. bis 12. Oktober in allen Gauen des Reiches.

In der Zeit vom 6. bis 12. Oktober findet in allen Gauen des Großdeutschen Reiches eine Reichsvollkornwoche statt.

Aus diesem Anlaß wird auch der Reichsvollkornvortausch in Berlin am 9. Oktober im Haus der deutschen Werke zusammenkommen, um erneut die Bedeutung des Vollkornbrottes als Grundlage der Ernährung hervorzuheben. Ebenfalls werden die Gau- und Kreisbauvereine tagen und über die großen Fortschritte der Vollkornbrotaktion berichten.

Tarifurlaub grundsätzlich ungeteilt

Das Reichsarbeitsgericht hat dahin entschieden, daß grundsätzlich die Erteilung des tariflichen Urlaubs in einheitlicher Folge, also hintereinander, verlangt werden muß, um nicht den Erholungszweck zu gefährden. Nur in besonders begründeten Ausnahmefällen dürfte eine Zerlegung in Frage kommen. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, beantwortet das Reichsarbeitsgericht wegen der Fülle der hier möglichen verschiedenen Situationen nicht abschließend. Es führt vielmehr aus: Wenn es jedoch in der für den Betrieb maßgebenden Tarifordnung heißt, daß der Zeitpunkt dem die einzelnen Arbeiter ihren Urlaub anvertrauen können, nach den Erfordernissen des Betriebes vom Betriebsführer unter möglichster Berücksichtigung der Wünsche des Berechtigten festgesetzt werde, so hat damit dem Betriebsführer schwerlich das Recht eingeräumt werden sollen, durch Anordnungen den tariflichen Urlaub der Gefolgsleute zu zerlegen. Im betrieblichen Interesse könnte es liegen, die Gefolgschaft nicht nur für den Osterfesttag, sondern auch um Weihnachten oder Neujahr für einen zwischen zwei Feiertage fallenden Zeitraum zu beurlauben. Daß bei jedermaliger Anrechnung auf den Tarifurlaub dieser dann seinen Zweck nicht mehr erfüllen kann, dürfte ohne weiteres klar sein.

— **Todesfall.** Im 62. Lebensjahre verstarb nach schwerer Erkrankung Kaufmann Alwin Köckert, der seit fast 30 Jahren im Hause Hindenburgstraße 155 ein Kolonialwarengeschäft betrieb.

— **Die Erzieherschaft des Kreises Pirna** ist heute nachmittag in Pirna und Neustadt versammelt; um am 30. Geburtstag Hans Schemms ihres unbegreiflichen Führers zu gedenken. Es spricht Hauptsturmführer Danke.

— **Neue Kreiswettbewerbe.** Neben dem Wettbewerb „Heimatkreis in schönen Wäldern“, zu dem vom Heimatwerk Sachsen, Landrat und Pirnaer Oberbürgermeister im Sommer aufgerufen wurde, erfolgt jetzt die Ausrichtung eines zweiten Wettbewerbs, für den das Heimatwerk Sachsen in Verbindung mit Bezirksführer Pötscher als Vorsitz im Tierzuchtverein und mit dem Bezirksobstbauverein zeichnet. Es werden darin alle Volksgenossen im Kreis Pirna aufgefordert, Futterhäuschen und Nistkästen für unsere heimischen Vögel zu basteln und im Rahmen der Volkweihnachtsfeier (30. November bis 21. Dezember) auszustellen. Die besten Arbeiten werden mit Preisen und anderen Auszeichnungen bedacht. Richtlinien für den Wettbewerb sind in der Geschäftsstelle des Tierzuchtvereins und des Museums der Stadt Pirna zu erfahren.

— **Die Volkshochschule Kreis Pirna** hat jetzt einen gedruckt vorliegenden Arbeitsplan herausgegeben, der bis Ende Dezember d. J. hervorzuhebende Nebenveranstaltungen mit ersten Vortragsrednern über politische und kulturelle Themen, heimatgebundene Abende, Veranstaltungen und Vorträge in den Ortsstellen des Deutschen Volkshochschulwerkes sowie Lehrgänge und Kurse vorsieht.

— **„Lach dich gesund“** ist das Motto eines großen bunten Abends, den die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit ersten Künstlern des deutschen Kabarett und Varietés kommenden Donnerstag, den 9. Oktober in den Parkfälen veranstaltet. Im Kreisgebiet ist in diesen Tagen in 18 weiteren Orten derselbe Abend angelegt. Auch unsere Wehrmacht, Lazarette und Betriebe werden Gelegenheit haben, die auf Frohsinn abgestimmten erfrischenden Darbietungen zu erleben.

— **Frohe Stunden bei den lustigen „Holzhaderbaum“.** Die von Direktor Neumann geleitete ausgezeichnete bayrische Frachtengruppe, die am Freitag in den ausverkauften Parkfälen gastierte, hielt das, was sie versprochen hatte. Sie verstand es, mit ihrer am laufenden Band abrollenden kurzweiligen und vielseitigen Vortragsfolge Frohsinn und Heiterkeit hervorzuzaubern. Die trefflich musizierenden Holzhaderbaum stellten mit ihrer Schrammelmusik gleich von Beginn an die rechte, beschwingte Stimmung her. Das köstliche Bauernstückspiel „Das Tragtöpfel“, mit einer guten Dosis Mutterwitz geladen, offenbart lebendig die urwüchsige bayrische Volksseele. Neben den überzeugend echten Typen des Bayerlandes stellte Direktor Neumann als Heinrich Wampe einen sildischen Berliner in meisterhafter Darstellung auf die Bühne. Den bunten Teil würzten die Buam und Wabeln mit Volks- und Heimatliedern, Naturjodlern, Schuhplattler-Tänzen, Tiroler und Steirer Figurentänzen und feinen Akrobaten-Solts. Kein Wunder, daß alle Besucher in frohlichster Stimmung mitgingen und sich in launigster Weise unterhielten.

— **Verteilung von Äpfeln geregelt.** — **Einbeziehung in die Bewirtschaftung.** Durch eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft ist die Bewirtschaftung von Äpfeln im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung an die Verbraucher zusammenfassend geregelt worden, und zwar unter ausdrücklicher Ausnahme für den nicht erwerbsmäßigen Anbau. Nach der neuen Anordnung gelten Äpfel mit Wirkung vom 2. Oktober 1941 an als beschlagnahmefähig. Bei der Einfuhr von ausländischen Äpfeln tritt die Beschlagnahme mit dem Ueberstreichen der Zollgrenze ein. Die beschlaggenommenen Äpfel sind unverzüglich und laufend dem zuständigen Gartenbauwirtschaftsverband zu melden, von wo aus dann die Erfassung und Weiterverteilung geordnet werden. Dem Erzeuger ist der Verkauf von Äpfeln auf dem Wochenmarkt nach Maßgabe der geltenden Vorschriften gestattet, soweit nicht im Einzelfall eine besondere abweichende Bestimmung getroffen wird. Edelobstbetriebe können nach erfolgter Meldung ihrer Apfelbestände auch Antrag über ihre gesamte Apfelernte, alle übrigen Erwerbsobstbaubetriebe — abgesehen von der Verwendung für ihren eigenen Haushalt — über 10 Prozent ihrer Gesamtternte an Äpfeln frei verfügen. Die eingangs erwähnte Ausnahme für den nicht erwerbsmäßigen Anbau bestimmt, daß Erzeuger von Äpfeln, die diese nicht erwerbsmäßig anbauen, also Schrebergärtner, Hausgartenbesitzer usw., über ihre geernteten Apfelmengen frei verfügen dürfen und von der Meldepflicht befreit sind. Die näheren Einzelheiten sind in der Anordnung und der dazu ergangenen Ausführungsanweisung im Verbandsblatt des Reichsnährstandes, Nr. 59, vom 3. Oktober 1941 veröffentlicht.

— **Die Herstellung von Rohwürst.** Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsernährungsministers und des Reichskommissars für die Preisbildung wird bestimmt, daß vom 15. Oktober 1941 an als Rohwürst nur noch frische Streichmehrwurst nach Braunschweiger Art hergestellt und in den Verkehr gebracht wer-

Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben Bad Schandau

Vor Beendigung der diesjährigen Hauptzeit nahm Bürgermeister Baumann Gelegenheit, am 8. September in öffentlicher Beratung mit den Stadträten und Ratsherren umfassend Bericht über alle schwebenden Fragen seiner regen kommunalpolitischen Arbeit und seiner unausgesetzten erfolgreichen Bemühungen zur Förderung Bad Schandaus zu erstatten. Er zeigte dabei erneut die große Linie der vorbeisungsvollen Entwicklung unseres Badeortes nach siegreich beendeten Freiheitsringen des deutschen Volkes auf.

In der Beratung waren auf Einladung des Bürgermeisters die Politischen Leiter und Amtsleiter der Partei, eine Anzahl Bürger und die städt. Beamtenschaft erschienen.

Vor Beginn der Beratung ehrte Bürgermeister Baumann das Andenken der im Schicksalskampf unseres Volkes gefallenen Söhne unserer Stadt.

An die Spitze seiner Berichterstattung stellte Bürgermeister Baumann die Anspannung aller Kräfte zur Erringung des Endsieges als leitenden Gedanken aller Arbeit heraus. Ins einzelne gehend, behandelte er zunächst die wichtigsten Versorgungsaufgaben auf dem Gebiet der Kartoffel-, Kohlen- und Holzversorgung. Im Winterhalbjahr will die Stadt einen öffentlichen Wärmehaushalt einrichten, wenn sich ein geeigneter Mann hierfür findet.

Zur Verbesserung der Schulverhältnisse ist mit Beginn des neuen Schuljahres eine Aufbaufolge eingerichtet worden. Darüber hinaus bleibe die Förderung nach einer höheren Abteilung bestehen, die zu gegebener Zeit auch durchgeführt werde. Bad Schandau wird voraussichtlich eine der ersten Heimschulen im Reich erhalten.

Für unsere Schutzpolizeiabteilung, die jetzt auch für die Kriminalpolizei tätig ist, ist ein Polizeileutnant vorgesehen.

Stadtrat Dr. Schöne ist unter dem 1. September nach Lublin (Generalgouvernement) berufen worden. Unter Aufsicht seines Stadtratpostens ist Ratsherr Veit als Deserent beurlaubt worden.

Zur Finanzlage der Stadt vermittelt Bürgermeister Baumann ein interessantes Bild. Die Stadt ist heute über das größte hinweg, eine stolze Erfolgsbilanz seit der Machtübernahme.

Die Festsicherungsarbeiten erbrachten für die Stadt trotz ihrer Höhe keine Belastung. Voller Benützung könne er auf die vielen Vorleistungen blicken, die geschaffen wurden.

Erstmalig sind für die Hochwassererschäden 1940/41 staatliche Beihilfen gezahlt worden.

Die Führung der Durchgangsstraße nach dem Sudetenangriff liegt nunmehr endgültig im Zuge der Bauarbeiten fest. Die Verbreiterung der Hindenburgstraße, der fünfzügige Wohnungsbau und die Elbstrandgestaltung waren weiter Gegenstand erläuternder Ausführungen des Bürgermeisters. Eine dringende Zukunftsaufgabe ist die Erneuerung des städtischen Wasserleitungsnetzes und die Beschleunigung.

Für die weitere Entwicklung der Stadt müsse der Ortsteil Ostau erschlossen werden. Es sei bedauerlich, daß seinerzeit die unmittelbare Verbindungsstraße nach Ostau nicht zustande gekommen sei.

Der Fahrstuhlbetrieb soll aus dem städtischen Etat herausgenommen werden, um nach kaufmännischen Grundsätzen zu arbeiten.

den darf. Ausgenommen sind Wehrmachtsaufträge. Auch können die anzuordnenden Stellen weitere Ausnahmen zulassen. Die Regelung bedeutet lediglich das Wegfallen der Herstellung und des Verkaufs der sog. Rodwürst. Alle übrigen Würstsorten werden durch die Anordnung nicht berührt und bleiben also weiterhin erhältlich.

— **Gegen unnötige Benutzung der Fahrräder.** Parteifanzlei und Reichsjugendführung stimmen überein, daß alle unnötige Radfahrten Augenblicke verboten sind, um Rohstoffe zu sparen. Rohstoffe und Ersatzteile müssen für notwendige Fälle bereitgehalten werden. Der Einfluß von HJ, Elternhaus und Schule hat hier schon erzieherisch gewirkt. Aus einer neuerlichen Anweisung der Reichsjugendführung mit Befürwortung der zuständigen Reichsdienststelle der Partei geht hervor, daß eine strenge Einhaltung dieses Verbotes verstärkter Wert gelegt wird.

— **Niederlegung von zwölf gezahlten Arbeitslosenunterstützungen.** Der Reichsarbeitsminister hat die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter zu einer weitgehenden Vereinigung noch offenkundiger Forderungen aus überjahrter Arbeitslosen- und Dienstpflichtlosenunterstützung und anderen Leistungen zur Förderung des Arbeitsinstitutes ermächtigt. Danach werden insbesondere Forderungen gegenüber Kriegsteilnehmern unter erleichternden Bedingungen niedergelegt. Außerdem können Unterhaltungsüberzahlungen, die noch aus der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges der Jahre 1929 bis 1933 stammen und darauf beruhen, daß Arbeitslose damals aus einer gewissen Notlage heraus z. B. Nebenverdienst verschwiegen haben, nunmehr endgültig bereinigt werden. Ferner können Rückzahlungsforderungen niedergelegt werden, wenn sich die maßgebenden Vorschriften inzwischen zu Gunsten der Schuldner geändert haben, so daß für diese heute unter den gleichen Voraussetzungen keine oder nur eine erheblich geringere Rückzahlungsverpflichtung bestünde.

— **Krankheit während des Urlaubs.** Es entspricht nicht der sozialen Auffassung, die in Deutschland heute maßgebend ist, daß einem Gesellschaftsmitglied, das während seines Urlaubs längere Zeit erkrankt, hierdurch die Möglichkeit genommen wird, sich zu erholen. Der Reichsarbeitsminister hat empfohlen, in diesen Fällen wie folgt zu verfahren: Erkrankt das Gesellschaftsmitglied während des Urlaubs derart, daß die Krankheit den Erholungszweck des Urlaubs vereitelt, und hält die Krankheit länger als vier aufeinanderfolgende Tage innerhalb der Urlaubszeit an, so werden, sofern die Krankheit und ihre Dauer durch ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, die Krankheitsstage auf den Urlaub nicht angerechnet. Der Betriebsführer entscheidet, in welcher Zeit die durch die Krankheit ausgefallenen Urlaubstage nachgeholt werden können.

— **Die wohltätige Ausstattung des Luftschuttraumes.** Auf Anfrage teilt das Präsidium des Reichsluftschutzbundes in der „Sirene“ mit, daß die auf Reichsbeschlüssen beruhenden Gegenstände zur wohltätigen Ausstattung der Luftschutträume, insbesondere Vorräte, in erster Linie für die minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung stehen. Die übrigen Volksgenossen sollen ihre Luftschutträume auf eigene Kosten wohllich ausstatten.

— **Die Kriegertameradschaften des NS-Wehrkriegerbundes** haben auch in diesem Jahre wieder für erholungsbedürftige Frontsoldaten eine große Zahl von Freipilgertagen gestiftet. In den Bereichen aller Gaue führungen in Nord und Süd, in Ost und West des Großdeutschen Reiches finden diese Frontsoldaten oft in herrlichsten Gegenden kameradschaftliche Betreuung durch die alten Soldaten. 350 000 Verpflegungstage wurden bisher zur Verfügung gestellt.

— **Krippen.** Im Dienste der Volksernährung stand eine von der hiesigen Schulleitung unter dankenswerter Mithilfe von Dr. Pieschel-Dresden veranstaltete Pilzsaufstellung. Sie fand reges Interesse. Mehr als 200 Personen besuchten die sachkundig vorbereitete Veranstaltung. Der Artenreichtum des Waldes ist zur Zeit nicht mehr groß. Immerhin konnten 80 Pilzsorten, darunter 35 gute Speisepilze, gezeigt werden. Besondere Beachtung fanden der Hallimasch und der graublättrige Schwefelkopf, zwei im Herbst besonders zahlreich auftretende vorzügliche Speisepilze. Ein Teil der Besucher konnte sich von der Güte dieser leider wenig beachteten Schwämme durch eine fein zubereitete Kostprobe überzeugen. Der Wert der Ausstellung wurde durch sachkundige Erläuterungen wesentlich gesteigert.

— **Reinhardttsdorf.** Weltanschauliche Schulung. Schulungsleiter Kühle sprach vor den Politischen Leitern und Führern der Gliederungen und Verbände über das Thema „Dieser

Zur Errichtung eines Verkaufspavillons im Pfarrgarten berichtet Bürgermeister Baumann über den Stand der Verhandlungen mit der ev.-luth. Kirchengemeinde, die bisher noch nicht zu bewegen gewesen ist, der Stadt den unbedingt benötigten Arealstreifen des Pfarrgartens käuflich abzutreten. Bürgermeister Baumann erwartet in dieser Angelegenheit die einschlägige Unterstützung der Bürgerschaft für sein Projekt.

Die Stadt hat von der katholischen Kirchengemeinde einen Teil des Gartens an der Marienkapelle zur Errichtung eines Gewächshauses gepachtet.

Die technische Einrichtung des hiesigen Fernsprechamtes bedarf dringend eines zeitlichen Ausbaues, wie aus dem weiteren Bericht des Bürgermeisters hervorgeht.

Die Ueberführung der Musikschule von Fichowau nach Bad Schandau, ein für die Belebung unserer Kulturarbeit günstiger Faktor, stellt der Stadt jetzt die Aufgabe, die endgültige Unterstufungsfrage zu lösen.

Die angestrebte und zum Teil schon in erfreulicher Weise durchgeführte Verschönerung des Geländes zwischen Bad-Allee und Kirchhof soll durch freiwillige Spenden gefördert werden. Der Marktneuegestaltung wird weiterhin Beachtung geschenkt.

Die Wiedereröffnung des Kurtheaters hat den Erwartungen voll entsprochen. Auch der finanzielle Ertrag ist befriedigend. Bürgermeister Baumann spricht dem Ratsherrn Veit und seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung für ihre Arbeit aus.

Der frühere Reiseleiter der dänischen Reisegeellschaften, Andreas Nielsen, war jetzt zur Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu unseren dänischen Gästen in Bad Schandau tätig.

Für Stadtrat Dr. Schöne übernimmt Stadtrat Hofffeld das Forstdezernat.

Bürgermeister Baumann berichtet über seinen Plan, die sonstigen Gänge der Postkammer Brüche mit Wein anzupflanzen. Die Vorarbeiten hierzu sind im Gange. Für das Stadtgebiet ist eine Lautsprecheranlage vorgesehen.

Bürgermeister Baumann berichtet weiter über die ablehrende Stellungnahme der Stadt gegen die Errichtung eines Seidenlazarets im Stadtfrankenhaus. Er geht ausführlich auf die Gründe der Ablehnung ein. In der Aussprache unterliegt Ortsgruppenleiter Gräfe und Ratsherr Veit die Auffassung des Bürgermeisters. Bürgermeister Baumann verkündet dann folgenden Beschluß:

Die Stadt Bad Schandau ist grundsätzlich gegen die Belegung unseres Stadtfrankenhauses mit Infektionskranken. Ich bin bereit, eine Parade mit einer Belegungsfähigkeit von 12-15 Betten außerhalb des Krankenhauses für besagte Zwecke zur Verfügung zu stellen.

Am Schluß der öffentlichen Beratung gibt Bürgermeister Baumann seiner Freude über die Anwesenheit des Direktors des Norddeutschen Lloyd, Martin Schmidt, Ausdruck, der für seine Vaterstadt jederzeit größtes Interesse beweist.

Bürgermeister Baumann spricht Stadtamtmann Wöckel für seine Mitarbeit an der erfolgreichen Arbeit für die Stadt seinen besonderen Dank aus.

Diesem schloß sich eine nichtöffentliche Beratung an.

Rönigstein

— **Ein sauberes Liebespärchen.** Zwei hier wohnhafte junge Leute haben sich, nachdem sie ihren Angehörigen einen ansehnlichen Geldbetrag entwendeten, auf und davon gemacht. Nach dem Ausreißer wird gefahndet.

— **In Erweiterung seiner Aufgaben widmet sich das Winterhilfswerk über die Betreuung des einzelnen hinaus auch der Sicherung des Bestandes der deutschen Familie.** Silgenfeldt.

— **Krieg ist ein weltanschaulicher Krieg.** Ortsgruppenleiter Herring wies auf Möglichkeiten hin, das kulturelle Leben zu fördern. Von seinen Erfahrungen im sogenannten Arbeiterparadies berichtete Frontkämpfer Schwarz. Er betonte, daß das unsägliche Elend der russischen Bevölkerung kaum zu schildern sei.

— **Sohnstein.** 20 Jahre Puppenbühne. Vor nunmehr 20 Jahren schuf der Weltkriegsteilnehmer Max Jacob zusammen mit der Baltic Elisabeth Grünwaldt und dem baltischen Holzbildhauer Theo Eggink seine Sohnsteiner Handpuppenbühne, die im Laufe dieser Zeit Weltruf erlangt und das Puppenpiel über die Atmosphäre des Jahresmarktes hinaus wieder zu einem nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene gültigen Kulturfaktor gemacht hat. Im Laufe der Zeit gliederten sich die Sohnsteiner, die jetzt sehr stark in der kulturellen Truppenbetreuung eingesetzt sind, noch eine zweite Bühne unter der Leitung von Hans Widert an.

— **Pirna.** Drillinge geboren. Eine aus Elbersdorf stammende Ehefrau wurde im hiesigen Krankenhaus von Drillingen entbunden. Die im 41. Lebensjahr stehende Mutter und die Drillinge sind wohl auf.

— **Pirna.** Garanten der Fettversorgung. Die Kreisbauernschaft Pirna führte im Rahmen einer Dienstbesprechung der Ortsbauernführer die Brämierung von 52 Betriebsführern mit ihren Wessern durch, die für hervorragende Leistungen im Kampf gegen die Fettblockade eine Urkunde des Landesbauernführers erhielten. Stellvertreter Kreisbauernführer Herring wies darauf hin, daß trotz des Mangels an Arbeitskräften und Kraftstoffmitteln in der Milchwirtschaft Leistungen erzielt worden sind, die alle Erwartungen übertrafen haben. Besondere Anerkennung verdienen die Wänerinnen. Der Leiter der Landwirtschaftlichen Schule und Wirtschaftsberatungsstelle, Dr. Mittag, gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt ausgeschickten Betriebe beispielsweise wirken und das erforderliche Material zur Nachzucht liefern werden. Nachdem über Fragen des Landjugendaustausches, der Berufswahl, des Ausländer- und Kriegsgefangeneninhaltes und des Straßbedarfs für die Bergung der Hafnfrüchte ausführlich berichtet wurde, nahmen Hg. Herring und Dr. Mittag die Aushändigung der Urkunden vor.

— **Berggießhübel.** In eine Grube gestürzt. Von einer hiesigen Pferdeweide waren sämtliche Pferde ausgebrochen. Bis auf ein sehr wertvolles Tier konnten alle wieder eingefangen werden. Dieses wurde vor einigen Tagen im Hochsteingelände in einer etwa sieben Meter tiefen Grube tot aufgefunden. Die Grube stammt aus der Zeit des im Gebiete des Hochsteins betriebenen Bergbaues.

— **Dresden.** Dresdner Rittkreuzträger gefallen. In den Kämpfen um Kiew fiel am 22. September im Alter von 24 Jahren der Chef einer Sturmgeschütz-Batterie, Rittkreuzträger Oberleutnant Günther Möller aus Dresden.

— **Dresden.** Vom Dach gestürzt. Im Grundstück der Robert-Strasse stürzte ein 54-jähriger Arbeiter vom Dach ab und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Habebühl.** In die Transmision geraten. In einem Werk geriet ein Handwerksgehilfe bei Installationsarbeiten in die Transmision. Seinen dabei erlittenen schweren Verletzungen lie er in einer Klinik erlegen.

— **Chemnitz.** Drei Schwerverletzte bei Verkehrsunfällen. Auf der Wilhelmstraße stieß ein Kraftfahrzeug mit einem Personenvagen zusammen. Der 56 Jahre alte Kraftfahrzeugführer wurde hierbei schwer verletzt. Weiter stießen auf der Leipziger Straße zwei Lastkraftwagen gegeneinander. Die Fahrer und ein Beifahrer wurden schwer verletzt. Die Verunglückten wurden in das Krankenhaus gebracht.

Tapfere Ritterkrenzträger aus Sachsen

Wie bereits kurz gemeldet, wurden zwei weitere sächsische Offiziere, Oberst Fritz Herzlich und Hauptmann Heinz Unger, mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Oberst Herzlich war seit Oktober 1939 Kommandeur eines Infanterie-Regiments. Schon in den ersten Wochen des Vormarsches im Westen wurde er mit den Spangen zum EK II und EK I ausgezeichnet. Auch im Ostfeldzug war er seinem Regiment stets der Führer, der die Truppe durch sein persönliches Beispiel und seinen persönlichen Einsatz zum Erfolg führte. Am 15. Juli 1941 überschritt das Regiment den Uschatschi-Fluß und brach mit seinem rechten Flügel in das Festungslager ein. Als Oberst Herzlich auf dem Gefechtsstand gemeldet wurde, daß der linke Flügel des Regiments infolge starker feindlicher Artillerieabwehr und aus den Bunkern im Angriff zurückgeblieben war, begab er sich sofort quer über das Gefechtsfeld zu dem hängengebliebenen Teil des linken Flügels, um seine Soldaten durch seinen persönlichen Einsatz mitzureißen. Auf dem Weg dorthin wurde Oberst Herzlich schwer verwundet und erlag nach kurzer Zeit seinen Verletzungen. Die Wundheilung wurde noch im Lauf des Vormarsches durchstoßen und erobert.

Oberst Fritz Herzlich wurde am 15. Juni 1892 in Zittau in Sachsen als Sohn eines Postrates geboren. Er erlangte das Reifezeugnis und trat am 25. September 1912 in das Infanterie-Regiment 179 ein, mit dem er als Leutnant ins Feld rückte. Während der Stellungskämpfe in Flandern wurde er schwer verwundet. Nach seiner Wiederherstellung war er längere Zeit Regimentsadjutant in seinem alten Regiment. Nach Beendigung des Krieges betätigte er sich an der Bekämpfung der inneren Unruhen. Im Hunderttausend-Mann-Heer wurde er 1925 zum Hauptmann befördert und zum Kompaniechef ernannt. Nach verschiedenen Kommandierungen wurde er am 31. März 1939 zum Oberst befördert und zum Kommandeur eines Infanterie-Regiments ernannt.

Hauptmann Heinz Unger, geboren am 21. August 1912 zu Chemnitz als Sohn des Magazinverwalters Otto Unger in Verdau in Sachsen, trat nach erlangtem Reifezeugnis im April 1932 in die Volksschule in Meißen ein, wurde 1935 Leutnant der P. U. und am 15. August 1935 als Leutnant zum Sächsischen-Regiment I versetzt. Am 30. Juli 1939 wurde er Oberleutnant und am 20. Oktober 1940 Hauptmann. Wegen seiner Tapferkeit vor dem Feind erhielt er im Oktober 1939 das EK II, im August 1940 das EK I. Am Ostfeldzug gegen die Sowjets bewies er wiederum ungewöhnliche Einsatzfähigkeit und besondere, seine Männer mitreisende Tapferkeit. Bei dem Vormarsch auf Sapotoshne stieß er mit seiner Kompanie durch den starken feindlichen Brückentopf und schuf so die Voraussetzung für den folgenden Angriff durch Gewinn der vor der Brücke liegenden Höhe. Als dieser Angriff infolge starker Gegenwirkung zu stocken drohte, fuhr Hauptmann Unger aus eigenem Entschluß mit seiner Kompanie am Vorderhang auf und brachte die den Angriff lähmenden, in der Flanke sitzenden bolschewistischen MG.-Küster zum Schweigen. Im weiteren Verlauf dieser Kämpfe ermaßigte er mit seiner Kompanie immer dem vordersten Stoßtrupp folgend, die Bildung eines Brückentopfes, von wo aus er starke sowjetische Angriffe abwehrte und durch seinen Nachstoß zwei Brücken über die Dniepr-Arme, davon eine völlig unversehrt, in deutsche Hand bringen konnte.

Wichtig. Der Generalsekretär für Information und Propaganda, Marixion, richtete in Lyon einen Appell an die Arbeiterschaft Frankreichs, Marshall Petain mit vollem Vertrauen in die Zukunft Frankreichs Folge zu leisten.

Heber eine Million Reichsmark im Gau Sachsen

Das vorläufige Ergebnis der ersten Reichsbeitragsammlung des Kriegswinterhilfsjahres 1941/42 im Gau Sachsen beläuft sich auf

1 021 869,53 Reichsmark.

das sind rund 21 v. H. mehr als bei der gleichen Sammlung des Vorjahres.

An dem großen Erfolg ist der Kreis Pirna mit 30 192,94 R.M. beteiligt.

Wir alle haben des Führers Rede gehört und stehen noch ganz im Bann seiner großen Worte Sieg auf der ganzen Linie, das künden sie uns. Wir aber in der Heimat wollen auch weiterhin in größter Opferbereitschaft unsere Soldaten zum Beispiel nehmen und uns ihrer würdig erweisen, indem wir im Sinne des Wortes *opfer n.* nicht nur aeben.

Der Schicksalsstempel Deutschlands

Dr. Goebbels sprach in Saarbrücken und Meß

Reichsminister Dr. Goebbels sprach Sonntag nachmittag auf zwei Großkundgebungen der NSDAP, in Saarbrücken zu 40 000 und in Meß zu 35 000 Volksgenossen.

Dr. Goebbels würdigte zu Beginn seiner Rede in Saarbrücken die tapfere Haltung der Bevölkerung, die im ersten Kriegsjahr mit am meisten haben leiden müssen. Wie kaum eine andere Stadt zeigte beispielhaft Saarbrücken, daß man an den Leiden und am Kampf einer Nation beteiligt sein müsse, um auch an ihren Erfolgen und Freuden teilhaben zu können. Das deutsche Volk stehe in diesen Wochen in seinem entscheidenden Schicksalskampf. Die gigantischen Schlachten im Osten würden endgültig das zukünftige Bild Europas bestimmen. Das deutsche Volk wisse heute, was in diesem größten Ringen der Weltgeschichte auf dem Spiele stehe. Es kämpfe um sein nationales Leben und um sein völkisches Dasein.

Dr. Goebbels rechnete mit der britischen Mauloffensive ab. Die einzige Hilfe, die die Engländer zur Zeit ihren bolschewistischen Bundesgenossen geben könnten, seien ihre Lügen. Wir konnten auf diese Lügenlist nicht immer antworten. Denn uns lag daran, die im Gange befindlichen Operationen nicht zu stören. Eine solche Kriegsführung sei natürlich nur möglich, wenn das Volk strenge Disziplin halte.

Unsere Feinde hofften vergeblich, durch ihre Zerlegungspropaganda unser Volk überhaupt zu erreichen. Entschlossener denn je scharte sich die Nation zu Beginn des dritten Kriegsjahres um den Führer; er habe uns von Sieg zu Sieg geführt. Seine Felsherrnkunst und seine Weitblick würden uns den Endsieg sichern. An zwei unüberwindlichen Fronten werde der Vernichtungswille unserer Gegner zerbrechen: an der tapfersten und bestgerüsteten Wehrmacht der Welt und an der unermüdlisch schaffenden Heimat, die alle Kräfte auf den Sieg konzentrierte und bereit sei, jedes Opfer dafür zu bringen.

In seiner Rede in Meß erinnerte Dr. Goebbels an die wechselvolle Geschichte dieser Stadt, die im Wandel der Jahrhunderte immer Gegenstand blutigen Streits gewesen sei, nun aber heimgekehrt sei in den Schoß des mächtigen Reiches. Heute wisse Meß, daß ihm die Zeit von 1919 bis 1940 seinen Gewinn gebracht habe. Nun verfolge auch die lothringische Bevölkerung mit brennender Anteilnahme den Werdegang des neuen Europa, was täglich sichtbar in Erscheinung trete. Unter dem Beifall der Wallendungebenen erklärte Dr. Goebbels, daß nach der mächtigen militärischen und politischen Lage unser Sieg sicher sei; daß wir nicht nur unsere tapferen Soldaten, sondern auch die Millionen unbekannter Männer und Frauen, die sich in der Heimat unermüdlisch einsetzten für die Erringung dieses Sieges.

Dr. Goebbels schloß seine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede mit dem Dank und Gelobnis an den Führer.

„Vor der Geschichte einzig dastehend“

Sorgenvolle Betrachtungen britischer Zeitschriften über die deutschen Erfolge im Osten

Genf, 6. Oktober. Die Entwicklung der Lage an der Ostfront, die sich für die Sowjets immer katastrophaler gestaltet, wird auch in den politischen Monatschriften Englands sorgenvoll erörtert.

„National Review“ stellt in einem Artikel fest, die britischen Propaganda-Organen würden dem „Todeskampf der Sowjetunion“ nicht gerecht. Politiker und Propagandisten neigten in allen öffentlichen Erklärungen und Reden zu sehr dazu, „von einem anderen Thema“ zu sprechen.

Im „Nineteenth Century“ schreibt der Herausgeber der Zeitschrift u. a.: „Die Deutschen hätten im Osten bereits militärische Erfolge errungen, die vor der Geschichte einzig dastünden. Bisher habe den Krieg gegen die Sowjets nicht begonnen, weil er sie für schwach gehalten habe, sondern gerade, weil Hitler die Sowjetunion als stark erkannte. Sein Fehlschlag sei deshalb wohlüberlegt gewesen und seine Pläne seien nicht fehlgeschlagen.“

Väterchen Stalin wird's schon machen

Die Chefs der britischen Wehrmacht amüsierten sich bei Fußballspiel

England läßt andere, neuerdings die Bolschewisten, für sich bluten und möchte trotzdem nach wie vor die erste Geige in der Welt spielen, wie aus der „Times“ hervorgeht, die dieser Tage den britischen Anspruch, ein unmittelbare Verantwortung für die europäischen Angelegenheiten zu übernehmen, erneut anmeldete.

Aber was tun die verantwortlichen Männer Old-Englands! Sie besuchen, wie Neuter berichtet, Fußballplätze. Nicht nur Churchill selbst, der sich so etwas ja leisten kann, weil er als einzige Waffe immer nur seine Zigarre trägt, sondern auch die Chefs der drei britischen Wehrmachtsteile, General Dill, Admiral Sir Dudley Pound und Luftmarschall Portal, wußten keine bessere Beschäftigung.

Die hohen Chefs der britischen Wehrmacht sind in der Tat nach den „glorreichen Rückzügen“ an allen Fronten zurzeit arbeitslos und können sich auf dem Fußballplatz ihre Langeweile vertreiben. Das Kriegshandwerk befürgt für sie Väterchen Stalin.

Marshall Antonescu besuchte das befreite Bessarabien. Wie die rumänischen Blätter melden, besuchte Marshall Antonescu zur Überprüfung der von ihm für den Wiederaufbau angeordneten Maßnahmen die ruderoberten Gebiete Bessarabiens. Im Süden der Provinz verweilte er mehrere Tage und wurde von der Bevölkerung überaus freundlich begrüßt.

Der Erntedanktag bei den Auslandsdeutschen. Am Erntedanktag fanden sich die Deutschen im Ausland mit den diplomatischen Vertretungen zu gemeinsamen Feiern zusammen. In den verbündeten und zahlreichen neutralen Ländern wurden Kundgebungen veranstaltet, bei denen das Vertrauen zum Führer und der unerschütterliche Glaube an den Sieg überall Ausdruck fanden.

Roosevelts Geschenk für Island. Wie Associated Press aus New York meldet, wurden vier US-Marinesoldaten wegen Verewaltung isländischer Frauen zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Montevideo. Ein im Zeichen der von den Rooseveltagenten ingenierte Rede der Spionage verdächtigtes deutsches Ehepaar wurde aus der Polizeigebäude entlassen, da sich die völlige Haltlosigkeit der Denunziation erwiesen hat.

Plötzlich und unerwartet verschied nach einer schweren Operation unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Alwin Röckritz

Kaufmann
im 62. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz die Geschwister und Angehörigen und seine langjährige Stiege Selma Haufe.

Bad Schandau, Dresden-A., Wilschdorf und Helmsdorf, den 3. Oktober 1941

Die Beerdigung findet Dienstag, den 7. Oktober, nachm. 1/3 Uhr von der Friedhofshalle Wilschdorf aus statt. Freundlichst zugegebene Blumenpenden bitten wir dort abzugeben.

Dankagung

Für die vielen Beweise der Liebe und Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Hg. Hermann Siegert

danke wir allen aufrichtigst.

In stiller Trauer Elisabeth Siegert geb. Illing Söhnchen Siegfried u. Angehörige Hermann Siegert und Angehörige

Geliebt, beweint und unversehrt

Chemnitz, Bad Schandau, Elsterberg, 6. Oktober 1941

Dralle

Das Ding das Wirkungsmodell - empfinds Joun!

Birkenwasser bringt die natürliche Schönheit des Haars zur vollen Entfaltung.

ge-v. 200 RM anspielt 200 an Auswahl zirka 40 Stück KESEL DRESDEN Tel. 10119 Maternstraße 15 und 7

1 geb., aber gut erhaltener mittlerer Koffer zu kaufen gesucht. Offerten unter „R 234“ an die Sächs. Elbstg., Bad Schandau.

Schwarzer Glacehandschuh verloren. Geg. Belohnung abzug. in d. Sächs. Elbstg., Bad Schandau

Verdunklungsrollos alle Größen versendet Rollohaus Jacob Dresden-A 1 Reitbahnstr. 6., Postf. 279

Alte Silbermünzen Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung Schnauffer, Juwelier Prager Straße 5 - B/65059

Dieser Anzeigenraum kostet 2.10 M. Sie sehen also, daß die Anzeigenwerbung keine kostspielige Angelegenheit ist

Ämtlicher Teil

Maul- und Klauenseuche. Ausgebrochen ist die Maul- und Klauenseuche unter den Rindern des Bauern Arthur Thiele in Herbergen Nr. 17. Sperbezirk ist die Gemeinde Herbergen. - VI 24 H - Pirna, am 4. Oktober 1941. Der Landrat.

Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette und Margarine werden für die Monate Oktober bis Dezember 1941 wie folgt ausgegeben:

- Bad Schandau - Stadt: Mittwoch, den 8. Oktober 1941, von 8-11 Uhr im Alten Rathaus, Zimmer 2.
- Stadtteil Postelwitz: Donnerstag, den 9. Oktober 1941, von 9-11 Uhr, im Alten Rathaus, Zimmer 2.
- Stadtteil Dtrau: Donnerstag, den 9. Oktober 1941, von 14.30-16 Uhr, in der Schule Dtrau. Die Zeiten sind genau einzuhalten. In Arbeit stehende haben eine Lohnbescheinigung des Arbeitgebers, enthaltend den wöchentlichen Nettolohn, vorzulegen. Bad Schandau, am 6. Oktober 1941. Der Bürgermeister.

Königsteiner Lichtspiele

Ruf 352

Nur Dienstag bis Donnerstag 20.00 Uhr (für Jugendliche ab 14 Jahre)

In Wiederaufführung der lustige Soldatenfilm

Der Etappenhase

mit Günther Lüders, Leny Marenbach, Charlott Daudert, Erich Fiedler, Ed. v. Winterstein

Ein wahrhaft volkstümlicher Film um die heitere Episode vom Hasen- und Hasenbraten aus der Etappe, nach der Komödie von Lunje.

Kulturfilm: „Vorbeugen ist besser als heilen“ Deutsche Wochenschau

Vorverkaufzeit u. telef. Kartenbest. nur 15.00 - 18.30 Uhr

Lipirin

hilft schnell und sicher bei Grippe

schneidet jede Erkältung ab

Hersteller: Lindner's Apotheke, Dresden Prager Str. 14 Erhältl. in allen Apoth. 20 Tabl. RM 1.14, kl. Pack. 8 Tabl. -49

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	5.10.	6.10.	5.10.	6.10.
Ramait	+ 49	+ 49	Leitmeritz	278
Roderchan	- 37	- 34	Müßig	240
Laua	- 2	+ 12	Neftomitz	246
Neuenburg	+ 7	+ 10	Bad Schandau	222
Brandeis	- 66	- 58	Königstein	230
Wreititz	+ 60	+ 60	Dresden	201
				199

Nichtamtlicher Teil

MG.-Frauensschaft

Bad Schandau

Mittwoch, Pflicht-Abend in Rößburgs Gaststätte, 8. Okt. 1941 König-Albert-Straße Stopfnadel und Schere mitbringen

Gasthof Pfaffendorf

Wegen Betriebsferien vom 8. bis mit 18. Okt. geschlossen

Fleisch- und Wurstwaren-Verkauf außer Montag täglich von 17 bis 19 Uhr

Werde Mitglied der NSV.

Ihre Einkaufsquelle für Bücher und Geschenke

A. WAERDER

BAD SCHANDAU Markt 2 Ruf 186

Best die Heimatzeitung!

Frau oder Mädchen zum Milchstragen sucht für sofort Paul Rehn Königstein

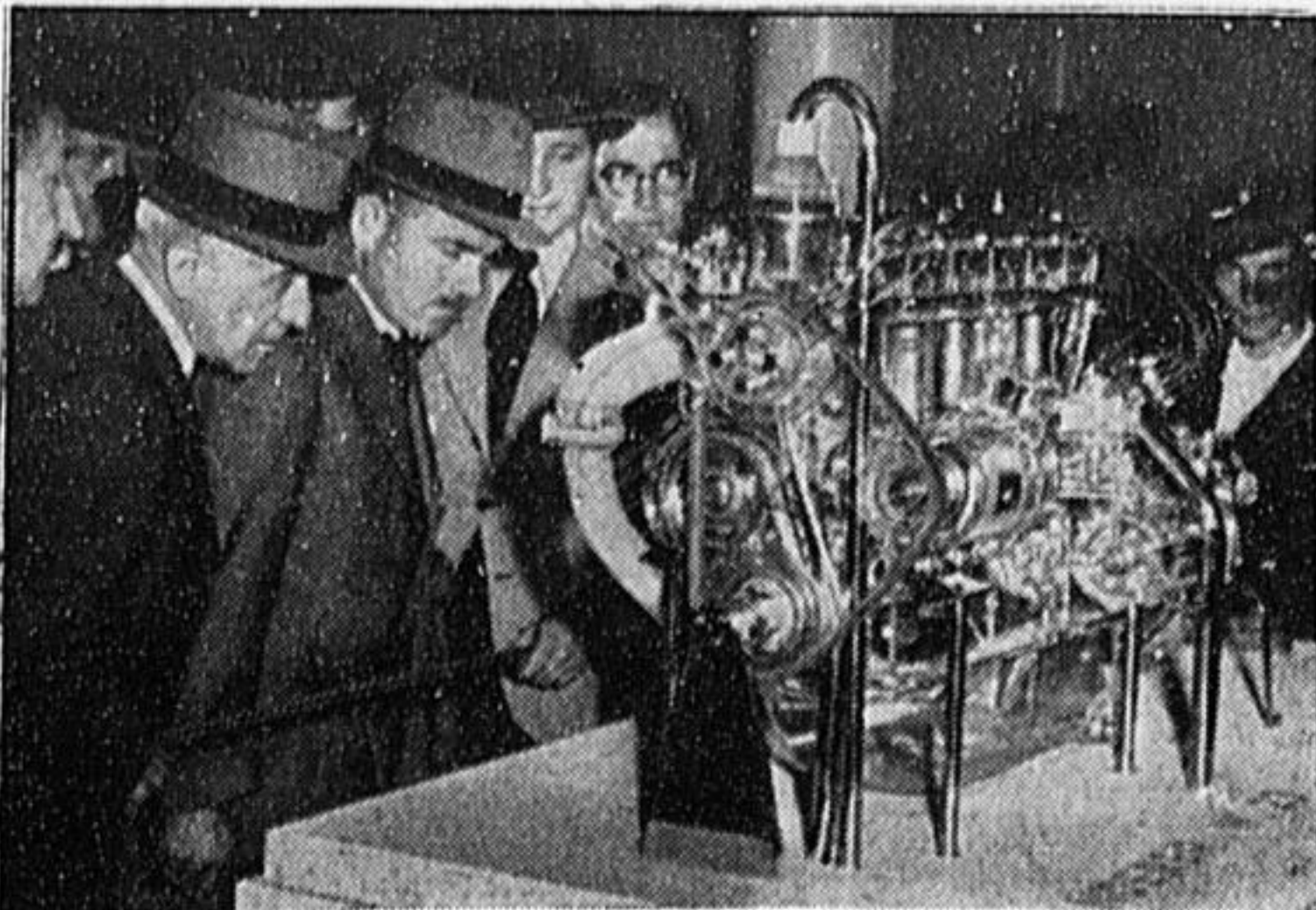


Bei schwerstem Artilleriebeschuss

dringen Männer der Waffen-SS in einen von Volksgewissten besetzten Wald vor.

(H. R. Baumann, Scherl, Zander-Multiplex, K.)

Bilder vom Zeitgeschehen



Schau deutscher Werkstoffe in Zürich

Diese von deutschen Wissenschaftlern und Ingenieuren geschaffenen Werkstoffe haben hier größtes Interesse gefunden. Einer der Hauptziehungspunkte der Schau war der „gläserne Motor“, ein Beispiel für die fast uneingeschränkte Bearbeitungsmöglichkeit der neuen Glasstoffe. (Associated Press, Zander-Multiplex, K.)



„Hat dieses Bild dem britischen Jenfor vorgelegen?“

fragt die amerikanische Zeitschrift „Life“, die diese sensationelle Aufnahme des in einem Seegefecht schwer beschädigten englischen 31 100-Tonnen-Schlachtschiffes „Malaya“ beim Einlaufen zur Reparatur in die Marine-Staatswerft im Hafen von New York veröffentlicht. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex, K.)

Nach der Sauna

Wochenend in einem finnischen Dorfe!

Von Erika Widner.

Der Sonnabend ist der finnische Saunaaftertag, wenn aus den leuchtend-rotgestrichenen Häusern auf dem Lande dicke weiße Rauchschwaden in den blauen Himmel steigen. „Sauna“ heißt das Badehaus. Soweit man auch durch die finnische Landschaft fährt, und so tief man auch in die Einsamkeit ihrer Wälder dringt, immer erkennt man an diesen dicken Rauchschwaden den Sonnabend. Bereits zu früher Nachmittagsstunde ist dann in jeder Familie die Wochenarbeit beendet, deren letzte darin bestand, den Kessel im Vorraum der Sauna mit Wasser aus dem Ziehbrunnen zu füllen und zu heizen. Und damit beginnt schon eine gewisse Feierlichkeit des Wochenendes.

Das Schweißbad in der Sauna soll zur Gesundung des ganzen Körpers dienen. Die Männer und Frauen bzw. Eltern und Kinder nehmen es getrennt. In dem übermäßig heißen Raum schlagen sie sich mit einem „Basta“ — einem Besen aus Birkenlaub —, damit sie tüchtig schwitzen. Eine kleine Treppe führt zu einer Ruhebank bis unter die Decke, wo es am heißesten ist. Wenn die Temperatur noch nicht genügt, wird ein Topf Wasser in den mit dicken, runden Steinen gefüllten Ofen geschüttet, so daß zischend starker Dampf entsteht. Zum Schluß begießt man sich mit heißem, allmählich kühlerem Wasser zum Abhärten, — im Winter reibt man sich sogar mit Schnee ab — und dann wird geruht. Eine Stunde nach dem Saunabad sollen die Mädchen am schönsten aussehen...

Nun genießen die Finnen ihre Freizeit. Die Alten sitzen in der Vorlaube ihr's Blockhauses, die Jungen besuchen sich, fahren im Boot über den See oder pflücken Beeren im Walde. Je nach der Jahreszeit: Heidelbeeren, Himbeeren, oder Preiselbeeren. Die seltenen ersten ziehen sie auf Grasblütenstängel zu bunten Reihen. Ein beliebter Zeitvertreib für die Familie ist auch das Angeln.

Auf dem von Birken und Fichten umrahmten Dorfplatz beginnt am Abend der Tanz. Dort befinden sich außer der

Lanzfläche für offizielle Feiern eine Rednertribüne, von weiß-blauen Fahnenmasten flankiert, ihr gegenüber eine Rodelbahn und Eisbahn für den Winterport und eine Laube für das „Orchester“, das sich aus drei Dorfmusikanten zusammensetzt. Einer spielt Ziehharmonika, einer Geige, und der dritte schlägt die Paute, auf der „Pam“ (bum!) steht. Aber auf-fallend schwermütige Melodien spielen sie zumeist.

Der mit Birkenreisern abgedeckte Tanzboden ist mit Stearinspänen bestreut, die ihn anfangs so glatt machen, daß man erst gegen Schluß sicher und ohne zu rutschen tanzen kann. Nach Einbruch der Dunkelheit flammern eine rote und eine grüne Lampe als magische Beleuchtung über den Platz.

Die jungen Finnen haben ihre Nationaltracht angelegt: handgewebte gestreifte Trägerröcke mit weißer Bluse und Schürzchen. Jeder Gau trägt seine bestimmten Farben. Das gilt auch für die bunten Stirnbänder, die hinten lang herunterhängen und lustig flattern, wenn sich die Mädels in wilder Polka in den Armen ihres Burschen drehen. Nur mit ihrem eigenen Burschen tanzt die Finnin, es sei denn, daß ein anderer zuvor den Freund um Erlaubnis bittet, ihm sein Mädels einen Tanz lang zu überlassen. Sonst gäbe es Eifersuchtsjzenen, und beide Männer würden von dem „Ordnungsmann“ mit der Armbinde und dem ebenfalls immer antwefenden Polizisten vom Tanzplatz geführt werden müssen.

Für Erfrischung in den Tanzpausen sorgen ein Eiskarren und eine Kaffeebude. Der Kaffee wird von den uniformierten „Lottas“ verkauft, die das Vergnügen zu einer kleinen Einnahme für ihren Frauenverband nutzen.

Nach dem Schluszwalzer, den deutschen „Donauwellen“, führt der Weg eine elektrisch erleuchtete Waldstraße heimwärts. Der Abend ist lang im nordischen Sommer...

Es wird still im finnischen Dorfe. Bis plötzlich vor einem Blockhaus die Geige irgend eines jungen Burschen singt, der seine Gefühle, die der arbeitsfreie Saunaaftertag in ihm weckt, in die Nacht hinauslingen läßt. Die Melodie der Geige mischt sich mit den Stimmen der Nacht, vereint sich mit dem Rauschen des Waldes und dem Wellenschlag des Sees zu einer brausenden ewigkeitsahnenden Sinfonie.

Randbemerkungen.

Von E. Sigmund Craff.

Sage mir, wer mit dir aus demselben Grund herzlich lachen kann, und ich will dir sagen, wer dein Freund ist.

Alte Bekannte lernt man oft ganz neu kennen, wenn man nach längerer Trennung überraschend wieder mit ihnen zusammentrifft.

Sie haben dann keine Zeit, Mäße zu machen — wie wir keine Zeit haben, uns früherer Urteile oder Vorurteile zu erinnern. Infolgedessen erscheinen sie uns nicht selten von einer Seite, die wir — im Positiven wie im Negativen — vielleicht viele Jahre lang gewohnheitsmäßig übersehen haben.

Wertbeständige Menschen sind noch begehrter als wertbeständige Papiere.

Je größer eine Gesellschaft ist, um so mehr verlagert sich ihr Niveau nach unten. Je edler ein Mensch ist, um so mehr zieht er seine Gesellschaft zu sich empor.

Wer keine Schwäche hat, kann nur schwer geliebt werden. Leute, die allgemein beliebt sind, haben die Eigenart, den anderen Leuten (bewußt oder unbewußt) immer wieder denselben kleinen Fehler oder dieselbe kleine Schwäche vor Augen zu führen — wobei es sich selbstverständlich um eine allgemeine Schwäche handeln muß, da nur eine solche Schwäche sympathisch ist.

Leute, die allgemein unbeliebt sind, sollten sich prüfen, ob sie nicht einen beliebigen Fehler — mehr als den Leuten lieb ist — vor den Leuten verdecken.

Wer einem großen Mann das Kleine nimmt, das ihm anhaftet, nimmt ihm zwar nicht die Größe, aber er macht sie unsichtbar.

Bilder ohne Schatten wirken nicht. Was wäre der Alte Fritz ohne die Schnupftabakdose?

Kameraden

Ein Roman vom gemeinsamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

15. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

Berlin aber — tanzt. Es tanzt dem Abgrund zu und weiß es nicht. Eine Regierung geht, die andere kommt. Keine bringt die Rettung.

Und dann beginnen die Notenpressen zu laufen. Sie speien Geld aus. Geld so viel man haben will. Es schwimmt an und schließt sich auf, wach der Wettlauf mit dem Dollar kann es nicht durchhalten.

Notenordnungen sollen helfen. Sie schnüren die Atemluft nur enger ab.

Die Inflation ist da, der große Ausverkauf hat begonnen.

Lutz Hagen hat ihn kommen sehen und hat entschlossen gehandelt.

Als das kleine Gut Rokitten, das im Süden an die Gemarkung von Kraiensee stößt, zur Versteigerung gelangt, greift er zu und kauft es. Bargeld besitzt er jetzt freilich nicht mehr, aber er hat vierhundert Morgen guten Acker- und Weideland gewonnen. Die restlichen dreihundert Morgen hat Reimann erworben.

Franz Reimann weiß kaum, wie es zugegangen ist. Der Hauptmann hatte ihn zur Versteigerung mitgenommen, und dort war es dann geschehen.

„Kaufen Sie, Reimann, das Stück grenzt an Ihren Grund. Kaufen Sie, und wenn es Sie Ihren letzten baren Pfennig kostet“, hatte Hagen gesagt. „Das Geld, das Sie auf der Bank liegen haben, hat keinen Wert. Aber das da, die Acker und Wiesen, sind Gold, das wir geprägt nicht mehr besitzen.“

Der Bauer Reimann hat sich überreden lassen. Es ist das erste Mal in seinem Leben gewesen, daß er etwas tat, was er nicht dreimal überlegt und überschlagen hatte. Da sein eigenes Geld nicht ausreichte, die Kaufsumme zu bezahlen, ließ er sich auch noch dazu bestimmen, von Hagen ein Darlehen anzunehmen.

„Mir nützt das Geld nichts mehr, und Ihnen hilft es im Augenblick“, hatte der Hauptmann gesagt. „Lassen Sie

sich durch die scheinbare Höhe der Summe nicht kopfscheu machen, Reimann. Der Wert steht nur auf dem Papier. Morgen oder übermorgen können Sie sich kaum ein Stück Brot dafür kaufen.“

Reimann, der Bauer, der während des Krieges und den Wirren der Revolution niemals den festen Boden unter den Füßen verlor, fühlt sich nicht mehr sicher in diesem atemraubenden Wirbel des Geldes.

Jetzt ist es Hagen, der ihn halten und führen muß.

Der einfache Mann kommt nicht mehr mit.

Die Zahl hat keinen Bestand. Wer noch nach altem Maß mit ihr rechnet, verrechnet sich und sieht sich schon nach ein paar Tagen bitter betrogen. Reimann schwindelt es.

Er hat die Angst niemals gekannt. Jetzt ist sie sein ständiger Begleiter, und fester schließt er sich an Hagen an, der mit einem Male wieder der Hauptmann ist, der Führende und Sichere, der Gefahren kommen sieht und vorbaut, der immer Rat weiß, wenn andere die Zügel fahren lassen und den Kopf in den Sand stecken.

Viele wenden sich in ihrer Not an ihn, und Hagen hilft, wo er kann. Es schmerzt ihn, daß er nicht allen zu helfen vermag, denn es sind viele da, die seinen Warnungen nicht glauben wollen. Die schwindelerregenden, hohen Summen, die ihnen durch die Hände gleiten, haben sie berauscht. Sie fühlen sich reich und häufen das Geld an. Die rotgestempelten Tausender füllen manchen Tresor.

Und eines Tages, das Jahr 1924 hat kaum begonnen, ist der Rausch vorüber, ist der Traum der Millionen und Milliarden, der bis in die Billionen stieg, abgeträumt.

Der Dollar ist entthront. An seiner Stelle steht das Korn, das gelbe Gold des deutschen Bauern.

Die Rentenmark ist geboren.

Die Rentenmark steht fest, und Deutschland rechnet wieder mit Mark und Pfennigen.

Es ist ein grausames Erwachen. Plötzlich stehen Unzählige vor dem Nichts. Vermögen sind über Nacht zusammengegerumpelt oder verloren. Gründungen, die von der Kriegskonjunktur getragen worden waren, verschwinden. Das leicht errastete Geld ist nur ein schmutziger Fetzen Papier. Bestand hat allein, was feststeht und liegt: Häuser- und Grundbesitz.

Hagen hat recht gehabt, und viele, die seinem Rat folgten, danken es ihm.

„Herrgott, was wäre jetzt, wenn Sie mir nicht geholfen hätten, Herr Hauptmann!“ sagt Reimann und schüttelt dem Frontkameraden die Hand.

Freilich, er hat jetzt dreihundert Morgen mehr Grund und damit auch einen Haufen mehr Sorgen und Arbeit, aber er fühlt sich stark und noch jung genug, um mit beidem fertig zu werden. Und dann ist ja auch der Fritz da.

Er hat die Schule beendet, und was er dort lernte, genügt ihm. Er will nicht studieren wie Holger, er will ein Bauer werden, wie er es sich vorgenommen hatte. Sechsz Jahre sind darüber vergangen, und was für Jahre, denkt Franz Reimann, wenn er seinen großen, kräftigen Jungen ansieht, der keine Arbeit scheut und überall fest zapakt.

Wachtzehn Jahre ist er alt. Und hübsch ist er, sagt sich Ene Reimann oft mit Stolz, wenn sie ihm in das klare, offene Gesicht mit der hohen Stirn und den hellen Augen schaut.

Die Kinder, die sich ihr Franz gewünscht hatte, sind nicht gekommen. Der Fritz ist der einzige geblieben, und er wird einmal der Erbe sein. Nicht hundert, sondern vierhundert Morgen Grund wird er bewirtschaften, und sein Leben lang wird er dem Herrn Hauptmann die Vergrößerung seines Besitzes danken können.

Der Boden unter den Füßen wankt nicht mehr.

Die Rentenmark bewährt sich.

Pünktlich zahlt Franz Reimann den Zins für das Darlehen an die Gutsverwaltung Kraiensee und fängt auch schon wieder an zu sparen.

Anderen geht es schlechter. Viele, die Steuern und Zinsen nicht aufbringen können, müssen von Haus und Hof. Große Güter werden zerfchlagen und aufgeteilt. Manche kauft der Jude, der die Besitzer schon seit langem in der Hand hatte.

Es ist noch nicht so weit, noch lange nicht, wie es viele ersehnen, denen gesundes Blut durch die Adern strömt. Es muß noch viel Leid ertragen werden. Das müde Land schläft, und es ist noch keiner aufgestanden, der es weckt.

Ostprien liegt am Ende der Welt, fast vergessen von den Brüdern im Reich. Es ist eine Insel geworden, und die sie bewohnen, müssen hart um ihr Leben kämpfen. Sie haben nicht viel Zeit, sich um das zu kümmern, was jenseits des Korridors geschieht, und sie sind auch mißtrauisch geworden. Es kommt nicht viel Gutes von dort. So wissen sie auch kaum, daß am anderen Ende, im Süden des Reiches, ein Rufer seine Stimme erheben hat. Sie klingen noch fern und dringt nicht bis zu den äußersten Grenzen. Wer kann jetzt schon daran glauben, ob sie einmal so laut werden wird, daß man aufhorcht? (Fortsetzung folgt.)

Im befreiten Kiew

Von Kriegsberichterstatter Hanns Friedrich Münd.

(R.A.) Die ersten Eindrücke von Kiew? Wir hatten da vor gelegen und uns langsam näher herangearbeitet, wir hatten noch bis zu den letzten Kämpfen vor der Lyfa Gora dem Stadtwächler geglaubt, daß nun ein erbitterter Häuserkampf einsetzen würde, der die Vorstädte und vielleicht auch die schönen und an Geschichte so reichen Kirchen in Flammen aufgehen lassen würde. Aber auf einmal begann der Widerstand abzusinken, der Einmarsch in die Stadt stieß kaum noch auf Abwehr. Unter den ersten Truppen mit konnten wir eindringen und die Höhe neben der Zitadelle ersteigen. Auch hier war alles auf Verteidigung eingerichtet — kein Widerstand, nicht ein Schuß fiel.

Am frühen Vormittag, so scheint es, nach der Sprengung der Eisenbahnbrücke und der Flucht der bolschewistischen Führer hat der Gegner den Mut verloren. Die Genossen Kommissare und Generale hatten ihn im Stich gelassen, nun ließ er dem Schicksal seinen Lauf. Die Straßenbefestigungen lagen leer da, vorbereitete Sprengungen wurden nicht mehr ausgeführt. Einzelne Soldaten, ganze Trupps, liefen ratlos über die Straßen, sie trroteten fast hilflos neben uns her und hatten den einen Wunsch, dies alles möge zu Ende gehen; es genügte, ihnen einen Wink zu geben, wohin sie laufen und sich zu sammeln hätten.

Der Dank der Ukrainer.

Und dann wurde uns, fast überwältigend, der Dank der ukrainischen Bevölkerung. Einen Kübelwagen hatte man erwischt. Los, in die noch unbefestigten Stadtteile! Viele tausend Menschen erwarteten uns; sie standen, noch in Bedrängnis, was nun geschehen würde in dichten Scharen an den Straßen. Die ersten hoben die Hände zum Gruß, verneigten sich, fast ohne rechten Mut, ob sie es wohl dürften. Im Augenblick aber, wo man wiederarrühte, war jäh alle Furcht und Zurückhaltung fortgeblasen. Die Leute stürzten vor, umzingelten den Wagen, sie reckten die Hände, schrien uns Worte zu, die wir nicht verstanden. Und auf einmal lagen Blumen im Wagen, und jetzt hatte man wirkliche Strauße im Arm, zwei dicke Strauße. Und als man gar höflich tat und dankte, wurden die Menschen wie Kinder. Zigaretten flogen in den Wagen, die ersten Rufe „Heil Hitler!“ erklangen — ach, sogar „Heil Wisnarski!“ habe ich mehrere Male deutlich gehört.

Schwer war es, weiter zu kommen; immer wieder wurde man jetzt angehalten und immer wieder versuchte man, sich eine Bahn zu hupen, man wollte doch die Stimmung aller Bente erfahren! Aber die Menschen ließen einen kaum durch. Mädchen warfen kleine Fächer, wieder Blumen; ein dicke Baden Zigarettenpapier plumpste dem erkrankten Nachbar in den Schoß. Was die Menschen gerade zum Schenken erraffen konnten, was sie eben zur Hand hatten, wurde uns gebracht, besonders aber Blumen, die man in heimlicher Hoffnung wohl seit der Stunde der Sprengungen gepflückt hatte.

Vor einer Fabrik hatten sich Arbeiter versammelt, kamen in Bewegung und hielten den Wagen an. Man verfiel recht, es war in der bisher bolschewistischen Stadt Kiew, es war die erste Begegnung mit den Arbeitern der Stadt und das Bild der Straßen erinnerte an unsere Zeiten der Unruhen. Man war einen Atem lang nicht ganz sicher, was nun kommen würde. Es wurde das gleiche Handgefächeln und Nusen wie überall.

Noch bunter wird's. Jemand springt auf das Trittbrett und liest aus russischen Lettern auf Deutsch eine Ansprache vor. Sie bringt den immerwährenden Dank der Ukrainer an die deutschen Soldaten und Befreier, verneigt sich die Sowjets und schließt mit dem Heil auf den Führer. Die Umstehenden, schon sind es wieder vier- oder fünfshundert, verlangen eine Ueberlesung. Auch die hat der Sprecher bereit, liest sie vor, und nun will die Aufregung kein Ende finden. Immer wieder Handgefächeln der Jungen, aber auch die alten Leute, die zurückgedrängt wurden, wollen zu Wort kommen. Ein würdiger Wärtiger schließt sich heran, er will mir durchaus die Hand küssen. Ach ziehe sie erschrocken fort, da beginnt er zu weinen, und es tut mir leid, daß ich ihn verletz habe. Eine alte Frau bohrt beide Hände in meinen Oberarm und schüttelt ihn unablässig. Es ist sehr schmerzhaft, aber ich muß standhalten. Denn alles ist Freude, alles nur Freude.

Weiter! Immer wiederholt sich das gleiche. Durch breite Straßen kommen wir. Schon waren die Ukrainer, hier und da seien Mienen gelegt und zeigen mit Gebärden an, daß die großen Gebäude in die Luft gehen würden. Ach, lieber Mann, so viel Mioniere hattet ihr schon längst nicht mehr. Andere wollen wissen, ob man wieder bereit wäre, zeigen auf die Kirchen und machen das Zeichen des Kreuzes. Gewiß dürft ihr's! Dann wieder „Heil Hitler!“ und erlernt gesprochen: „Herzlich willkommen, verlaßt uns diesmal nicht wieder.“ Welch Durcheinander rundum! Daß die Frauen das Weinen nicht lassen können, es wird einem selbst so bewegt ums Herz. An die 30 000 bis 50 000 Menschen mögen es gewesen sein, die uns so und ähnlich wohl Stunden hindurch in den Straßen begegnet sind, oder wie rufend am Weg standen. Vielleicht waren Andersdenkende in ihren Häusern? Aber die Waffe wartet auf uns, auf die deutschen Soldaten.

Verlumpung, Verwahrlosung, Hunger.

Dabei war die Freude allein, so schön und erregend sie ist, nicht unser einziger Eindruck. Man war doch zugleich erschüttert über die Verlumpung der Kleider und die äußere Verwahrlosung, über die Hungergeichter dieser armen Menschen Kiews. Welche Prunkgebäude, unschön und den verschiedenen Stilen nachgeahmt, stehen hier und da prächtig in den Straßen. Und wie unsagbar verfallen sind die Häuser in den volkreichen Vorstädten, wie ärmlich wie frierend-dünn war die Kleidung der Menschen. Ach war

früher schon, in Kriwoj Rog etwa, in den als Vorbild gepriesenen neu erbauten Arbeiterwohnungen der Sowjets gewesen; man will sich nun einmal von allem selbst überzeugen. Jetzt erhielt ich eine ganze Wohnung als Quartier. Eine solche Wohnung ist nämlich ein Zimmer groß, nur ein winziger Vorraum ist abgeschalt, und in solchem Zimmer wohnt eine vielköpfige Familie. Wie dämmig aber erst ist ihr Verfall. Ein Schrank mit den Kleidern eines Armenhauses, ein einziges Bett steht in der Wohnung, die Mann und Frau, beide in Arbeit stehend, und eine Schar Kinder beherbergt. Zwei roh geschlagene Stühle und ein Tisch sind die weitere Einrichtung, in einer Ecke liegen noch Lumpen und Kinderspielzeuge, in einer anderen ist Sonnenblumenfamen aufgehängt. Und was für ein unerträglich Geruch in der Gemeinschaftsstube unten im Erdgeschoß — nun das andere erübrigt sich. Man begreift jetzt die Hoffnung dieser Menschen auf irgendeine Veränderung in der Lebenshaltung, die nur noch kumpf und dumpf ertragen werden konnte.

Man begreift die Begrüßung. Wir wurden schon in anderen Städten und besonders in den Dörfern der Ukraine herzlich empfangen. Aber die Erinnerung an die Freude in Kiew bleibt tiefer haften. Niemals werde ich den Mauth dieser Menschen, ihr Nusen und Schenten, niemals werde ich die ersten Stunden in der Hauptstadt der Ukraine vergessen.

Die vielseitige Flak

Was ein deutsches Flak-Korps meldete.

Die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der deutschen Flakartillerie hat im Verlaufe dieses Krieges dazu geführt, daß sie über ihre eigentliche Bestimmung, feindliche Luftangriffe abzuwehren, hinaus noch weitgehend in den Erdkampf eingesetzt wurde. Ihre außerordentliche Beweglichkeit und ihr überragendes Schießvermögen haben dieser verhältnismäßig jungen Waffe bereits in den Feldzügen im Westen und Südosten bedeutende Erfolge gebracht. Mit Beginn des Feldzuges im Osten sind ihr im Kampfe gegen die von den Sowjets eingesetzten Massen von Menschen und Material neue große Aufgaben erwachsen. Die Flakartillerie hat diese Aufgaben glänzend gelöst und in heldenhaftem Einsatz außerordentliche Erfolge errungen.

So meldet ein deutsches Flak-Korps, das seit dem Beginn des Krieges gegen die Sowjets im mittleren Kampfabschnitt der Ostfront eingesetzt ist, daß in der Zeit vom 22. Juni bis 19. September von den Batterien dieses Korps 328 sowjetische Flugzeuge abgeschossen wurden. Im Erbkampf wurden in der gleichen Zeit vernichtet: 200 Panzerkampfwagen, davon zahlreiche 52-Tonnen-Panzer, 37 Batterien, 24 einzelne Geschütze aller Kaliber, 394 M.W.-Kessel, 22 Munter, 485 zum Teil mit Scharfschützen besetzte Panzerfahrzeuge, 63 Artillerie-Beobachtungsstellen, 1 Güterzug mit 2 Lokomotiven, der mit Geschützen und Munition beladen war, 20 bekannte Fahrzeuge. Ein schwerer Panzerzug wurde in einem halbstündigen Feuerkampf zusammengebrochen und gänzlich zerstört.

Zusätzlich wurde eine große Kaserne mit 3 Hallen, die mit Truppen belegt waren, durch überraschende Feuerüberfälle in Brand geschossen, außerdem ein Kriegsfahrzeug auf dem Dnjepr verbrannt. Im Handstreich auf einen Flugplatz wurden 63 Flugzeuge, die zum Teil gerade starten wollten, vernichtet, und die sich heftig zur Wehr setzenden Bolschewisten gelangengemommen oder niedergemacht. In hartem Kampfe gegen Sowjettruppen vernichteten einzelne Batterien dieses Korps ohne Unterstützung durch andere Truppenteile 3 Kavallerieabteilungen, 3 Infanteriekompanien und zwei stark besetzte, hartnäckig verteidigte Feststellungen der Sowjets.

Ein einzelner Zug leichter Flak rief ein angreifendes Schützenbataillon völlig auf. In diesen Kämpfen machten die Einheiten des Korps 1780 Gefangene und erbeuteten 51 Maschinengewehre, 24 Geschütze verschiedener Kaliber und zahlreiche Fahrzeuge. In Zusammenarbeit mit Einheiten des Seeres wurden 1800 Gefangene eingebracht und 50 Geschütze und 85 Maschinengewehre erbeutet.

Diese Erfolge zeigen, daß die deutsche Flakartillerie sich in ungeändertem Ausmaß zu einer außerordentlich wirksamen Waffe für Angriff und Verteidigung entwickelt hat.

Stolze Bilanz der Kriegsmarine

In einer Woche von U-Booten 107 000 TNZ. versenkt. Die deutsche Kriegsmarine konnte nicht nur die stolze Leistung bringen, daß ihre U-Boote von den zusammen mit der Luftwaffe während des September versenkten 683 400 TNZ. britischen Handelschiffsräumen 452 000 TNZ. versenkt hatten, sondern sie verzeichnete auch eine Reihe neuer großer Erfolge.

Am 1. September, der auf der Fahrt von Gibraltar nach England war, versenkte deutsche U-Boote 12 Handelschiffe mit insgesamt 67 000 TNZ. und ein Sicherungsfahrzeug. Ein anderes U-Boot versenkte im Südatlantik einen Tanker von 12 000 TNZ. Ein weiterer Tanker von 12 842 TNZ. befand sich dann unter den Handelschiffen, die die U-Boote aus einem Geleitzug im Atlantik mit vier Einheiten von insgesamt 28 000 TNZ. auf den Meeresgrund schickten, so daß in dieser Woche wieder von U-Booten 107 000 TNZ. versenkt wurden.

Rechnet man dazu die von der deutschen Luftwaffe in dieser Woche versenkten 42 800 TNZ., so haben die Briten weitere 149 800, also rund 1 500 000 TNZ. verloren.

Die deutsche Kriegsmarine verhinderte im übrigen den Angriff britischer Schnellboote auf einen deutschen Geleitzug im Kanal durch ihre Vorpostenboote, die ein britisches Schnellboot durch ihre Artillerie versenkten und ein weiteres schwer beschädigten. Sie griff im Osten überall da ein, wo die Sowjets an der Küste des Finnischen Meerbusens noch Wider-

stand leisteten oder Sowjetminenboote auftauchten. Sie schossen an der finnischen Küste 3 Flugzeuge ab und vernichteten in der Zeit vom 24. August bis 30. September durch ihre Zerstörerkräfte 31, durch ihre Artillerie 27, insgesamt 58 britische Flugzeuge.

Turnen, Spiel, Sport

Gegen Finnland 6:0-Sieg, gegen Schweden 2:4-Niederlage

Der deutsche Fußballsport trug am Sonntag nach längerer Pause wieder zwei Länderspiele aus. Im Olympischen Stadion in Helsinki gewann Deutschland das neunte Länderspiel gegen Finnland überlegen mit 6:0 (2:0). Vor 12 000 Zuschauern ließ die deutsche Elf, in der Müller-Nichter als Verteidiger sowie Wohl-Daur-Schubert als Käufer ein hervorragendes Spiel lieferten, kaum einen Wunsch offen. Die Torhülsen waren mit je drei Treffern Eppenhoff (Schalle) und Willimowski (Polizei Chemnitz).

In dem Stockholmer Rasunda-Stadion mußte Deutschland vor 38 000 Zuschauern eine verdiente 2:4-Niederlage (1:2) gegen Schweden einstecken. Das klar die bessere Mannschaftsleistung zeigte. In der deutschen Elf stand der Dresdner Schön auf halblinks. Die deutschen Torerfolge brachten Lehner und Walter auf ihr Konto.

Fußball in Sachsens Reichsklasse

Die Punktspiele in der sächsischen Fußball-Reichsklasse wurden am Sonntag mit zwei Treffern fortgesetzt. Der SC Plau ließ sich durch einen 3:2-Sieg (1:2) über VfB Leipzig an die Spitze des Feldes, während Guts Muts nach einer 1:5-Niederlage (0:0) gegen Tura 99 Leipzig weiterhin ohne Gewinnpunkt bleibt. — In einem Freundschaftsspiel am Sonntag erzielte der Dresdner SC ohne seine in Stockholm und Helsinki weilenden Nationalspieler eine 3:3-Unentschieden (3:1) gegen die Dresdner Sportfreunde 01 Fortuna Leipzig besiegte Marathon 10:1 (5:0). Die Rangordnung:

1. Plauischer SC	4 Sp.	4 gew.	16:7 Tore	8:0 P.
2. Polizei Chemnitz	3 Sp.	3 gew.	18:6 Tore	6:0 P.
3. Dresdner SC	1 Sp.	1 gew.	5:2 Tore	2:0 P.
4. Chemnitzer BC	3 Sp.	2 gew.	7:5 Tore	4:2 P.
5. Riesaer SV	2 Sp.	1 gew.	5:3 Tore	2:2 P.
6. Fortuna Leipzig	4 Sp.	2 gew.	13:15 Tore	4:4 P.
7. VfB Leipzig	5 Sp.	2 gew.	15:14 Tore	4:6 P.
8. Tura 99 Leipzig	5 Sp.	2 gew.	14:22 Tore	4:6 P.
9. Döbelner SC	4 Sp.	1 gew.	12:14 Tore	2:6 P.
10. Guts Muts Dresden	5 Sp.	0 gew.	5:22 Tore	0:10 P.

Fußball in der ersten Klasse

In der ersten Fußballklasse Sachsens herrschte am Sonntag lebhafter Punktspielbetrieb. Die Ergebnisse im Bezirk Dresden: Reichsb.-SV. Dresden gegen SC. Heidenau 4:2, Sportiv. 01 Dresden gegen VWS. Straßenbahn Dresden 3:2, TSV. Pirna gegen TSV. Grödig 6:1, Dresdensia Dresden gegen Wacker Dresden 3:1, Sportiv. Kreibitz gegen Spielvg. Dresden 0:7, VfV. 03 Dresden gegen SC. 1893 Dresden 7:2, SC. 04 Kreitz gegen Südbwst Dresden 1:0, VfV. 03 Meißten gegen VfL. Weizdorf 5:2.

Die Handball-Reichsklasse

In den beiden Staffeln der sächsischen Handball-Reichsklasse gab es am Sonntag ein volles Punktspielprogramm. In der Leipziger Staffel übernahm Fortuna durch einen 7:3-Sieg (4:3) über den TSV. Wurzen die Führung. Weiter siegten TSV. 48 Lindenau 4:3 (2:1) gegen TSV. 58 Leipzig-Di., Sportiv. Leipzig 4:3 (2:2) gegen TSV. 58 Connewitz sowie VfV. Rodau 11:7 (5:2) gegen TSV. Neustadt, TSV. 67 Leipzig und Spielvg. Leipzig trennten sich 2:2 (2:1). — In der Dresdner Staffel behauptete VfV. Zell-Nion durch einen 19:8-Sieg (8:5) über Guts Muts Dresden die Führung. Weiter erwarben VfV. Sportgem. Dresden 10:4 (4:2) gegen Dresdner SC., VfV. Leibnitz-Neurotra 13:7 (6:2) gegen Luftwaffen-Schule und VfV. Niederhäslich 18:2 (8:1) gegen SC. 1893 Dresden.

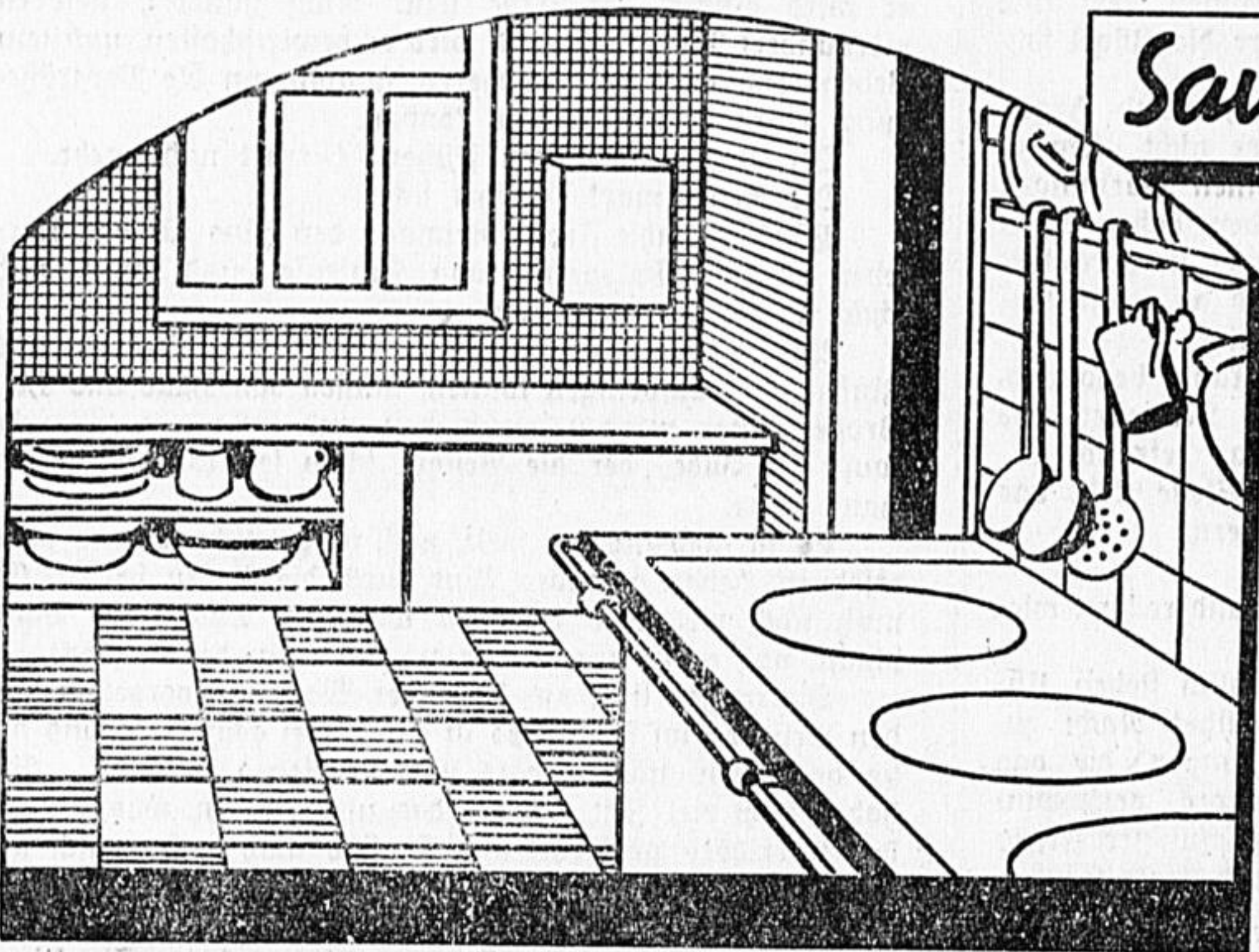
Riesler Bahnrennen

Bei den von 2500 Zuschauern besuchten Amateur-Bahnrennen in Riesa fehlten die meisten der angekündigten Fahrer aus Berlin am Start. Trotz schwacher Beteiligung nahm das über 200 Runden (65 Kilometer) führende Rennen um den Friedrich-Müller-Preis einen spannenden Verlauf. In den Wertungen taten sich besonders Grudzial-Wöder (Wehrmacht Vosen) hervor, die von den zehn Wertungen sechs an sich brachten und nach einer Fahrzeit von 1:38:55,8 mit 39 Punkten Sieger ließen. Richter-Klein (Diana Erfurt) belegten mit 31 Punkten den zweiten Platz vor Corbe-Gobeli (Adler Riesa) mit 29 Punkten sowie Wolter-Weber (AC 1889 Berlin) mit 11 Punkten. Dem Mannschaftsrennen ging ein Auscheidungsfahren voraus, das sich Corbe, Riesa, vor Klein, Erfurt, holte.

Abschluß der Straßenrennenzeit

Der Bezirk Dresden beschloß seine diesjährige Straßenrennenzeit mit einem Rennen auf der Rundstrecke bei Reichenberg. Aus dem über fünf Runden (70 Kilometer) führenden Rennen ging überraschenderweise Gerh. Schuppe, Wanderlust Meißten, im Vorjahr noch Hitlerjunge, hervor. Schuppe ließ nach 1:55:10 im Spurt Kriese, WDR Dresden, und den diesjährigen Bezirksmeister Schröder, WDR Dresden, hinter sich. Den vierten Platz belegte mit vierinhalb Minuten Rückstand Viech, Saxonia Dresden, vor seinem Klubkameraden Cancil.

Der Bezirk Chemnitz führte am Sonntag ein bezirksoffenes Rennen auf einer zehnmal zu durchfahrenden Rundstrecke durch, die zehn Kilometer lang war. Sieger des Rennens wurde nach 3:18:07 Dornberger vom AC Diamant Chemnitz, der im Spurt seine Klubkameraden Fröhliche und Kriese schlug.



Saubere Küche - gesunde Küche!

In der Küche setzt sich überall leicht Schmutz an: auf dem Herd, den ölgestrichenen Wänden, den Kacheln, dem ungestrichenen Holzwerk. OMINOL entfernt ihn rasch und gründlich und sorgt für Sauberkeit.



GEORG SCHICHT A.G. • AUSSIG, SUDETENLAND

HANDLICH IN DER FORM - SPARSAM IM GEBRAUCH